Westfälischer Beobachter

Verlag: „Westfälischer Beobachter" G.m.b.H.; Verlagsleitung u. Hauptschriftleitung: Gauhauptstadt Bielefeld, Hermann-Göring-Straße 27. Ruf: 20 41; in Münster: Schloßstraße 79, Ruf: 376 43; in Recklinghausen: Lähnhofstraße 10, Ruf: 4001; in Bielefeld: Kurfürstenstraße 18, Ruf: 3290; in Minden: Bismarckwall 27, Ruf: 2287; in Detmold: Weserstraße 40, Ruf: 623. Sprechstunden der Schriftleitung von 12—13 Uhr mittags. — Sonntags sind keine Sprechstunden

Der „Westfälische Beobachter" erscheint täglich. Bezugspreis monatlich RM. 2.— einschl. Bringerlohn. Postbezugsmonatlich RM. 2.— (einschließlich 21,7 Rpf. Postzeitungsgebühr) zuzüglich RM. 0.42 Bestellgeld. Im Falle von höherer Gewalt und Betriebsstörungen hat der Bezieher keinen Anspruch auf Lieferung und Rückzahlung des Bezugspreises. Anzeigenpreise nach Preisliste Nr. 12 (gültig vom 1. April 1942 an). Grundzeilenpreis 16 Rpf. Werbezeile (66 mm breit) 1.— RM. — Millimeterzeile in den Kreisausgaben nach Anzeigenpreisliste. Postscheckkonto: Essen Nr. 420 40. Erfüllungsort u. Gerichtsstand: Gelsenkirchen.

AMTLICHES ORGAN DES GAUES WESTFALEN-NORD DER NSDAP. — AMTLICHES VERÖFFENTLICHUNGSBLATT ALLER BEHÖRDEN

Nr. 226 — Sonntag, 16. August 1942 — 3. Jahrgang

Vernichtende Geleitzugniederlage der Briten im Mittelmeerraum

180 000 Brt., darunter sämtliche Tanker, ein Flugzeugträger, zwei Kreuzer und drei Zerstörer versenkt • Zwei Flugzeugträger, Kreuzer und Zerstörer schwer beschädigt

× Aus dem Führerhauptquartier, 15. August. Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt: Die Luft- und Seekräfte im Mittelmeer hat durch den heldenmütigen Einsatz der verbündeten Luft- und Seestreitkräfte zu einer vernichtenden Niederlage für den Feind geführt. Nach den bisher vorliegenden Meldungen wurden von den 21 feindlichen Transportern, Handelsschiffen und Tankern, die unter stärkstem Geleitschutz durch die Sizilien-Straße durchzubrechen versuchten, 15 Schiffe mit rund 180 000 Brt. versenkt, darunter sämtliche Tanker. Von den übrig gebliebenen Handelsschiffen haben einige, zum Teil stark beschädigt, Malta angelaufen.

Von den begleitenden Seestreitkräften, die unter der Wirkung der deutschen und italienischen Verbände nach Westen abdrehten, wurde der Flugzeugträger „Eagle" (22 600 Tonnen) und zwei Kreuzer, darunter der große Kreuzer „Manchester" (9300 Tonnen), und drei Zerstörer versenkt. Ein Flugzeugträger vom Typ „Illustrious" (23 000 Tonnen), der in Brand geraten war, nicht, wie am 13. August gemeldet wurde, der amerikanische Flugzeugträger „Wasp", und der Flugzeugträger „Furious" (22 450 Tonnen) sind schwer beschädigt in Gibraltar eingelaufen. Ferner wurden drei Kreuzer und Zerstörer schwer beschädigt. Die eigenen Verluste sind gering.

Der siegreiche Kampf ist ein Ruhmesblatt der Zusammenarbeit der verbündeten Streitkräfte zu Wasser und in der Luft und der vorbildlichen Tapferkeit aller beteiligten Soldaten im Flugzeug und an Bord der Kriegsmarine.

So versanken 15 Schiffe

In einem PK.-Bericht über die Vernichtungsschlacht im Mittelmeer heißt es: „Weit verstreut brennende oder sich langsam fortschleppende Handelsschiffe und viele Trümmer getroffener oder versenkter Einheiten. Die Straße von Sizilien ist dem Tommy diesmal zum Verhängnis geworden. Der größte Teil seiner wertvollen Transporter liegt bereits auf dem Grund des Meeres. Ein mächtiger Ortlieb deutet an, daß an dieser Stelle ein großer Tanker versenkt wurde. Unweit davon liegt, am Heck getroffen, ein fetter Brocken. Er schleppt eine viele hundert Meter lange Rauchfahne hinter sich, gleich einem Symbol seines nahen Untergangs."

(NS.-Kosmos.; Kriegsberichter Mohr, Atl., Z.)

Neuer Triumph im Mittelmeer

Von Wilhelm Witt

Die größte Geleitzugschlacht im Mittelmeer ist geschlagen. England hat diese Schlacht verloren; seine Verluste sind ebenso gewaltig wie unerheblich. Die Auswirkungen sind heute noch nicht abzusehen, aber sie werden schwer sein für England. Die Wechselbeziehungen zwischen See- und Landkrieg sind nach ihren Resultaten für England folgenschwerer als für jede andere Macht der Erde. Wer die Seemacht England zerschlägt, zerschlägt England schlechthin. Im Mittelmeer ist England bereits jetzt restlos geschlagen und als Seemacht ausgeschaltet. Im Pazifik haben seine maritimen Machtmittel dank der glänzenden Siege der Japaner nur noch sekundären Charakter. Der noch übriggebliebene atlantische Machtbereich ist, gemessen an den Ausmaßen im Mittelmeer und im Pazifik, nur noch ein Torso, ein verstümmelter Kolok, ohne die Kraft der lebensnotwendigen Fernwirkung. Er ist tödlich den Schlägen der deutschen U-Boot-Waffe ausgesetzt und blutet aus tausend Wunden. Denn wer die britische Handelsstatistik ausblicken läßt, nimmt der britischen Flotte Sinn und Zweck ihrer Bestimmung. Die englische Kriegsflotte war niemals dazu bestimmt und kann niemals dazu bestimmt sein, ausschließlich England vor Angriffen zu bewahren, denn das Inselreich lebt nicht aus eigener Kraft, sondern erdrückt seine Lebensfähigkeit nur durch das Blut der imperialen Schlagadern, das heißt, durch die intakten Funktionen seiner Handelsschiffahrt. Diese Funktionen zu sichern, ist Aufgabe der britischen Kriegsflotte. Sie kann es heute weniger denn je, wie die hohen Versenkungsziffern beweisen. Sie kann es selbst nicht mit Unterstützung der amerikanischen Kriegsflotte, die nach gleichschweren Verlusten vielleicht eher dazu verurteilt ist, sich auf die Verteidigung des richtigen amerikanischen Kontinents zu beschränken, als man sich heute in Washington und London träumen läßt.

Mit dem Verlust seiner Seemacht im Mittelmeer hat England nicht nur einen Arm verloren, der niemals wieder nachwachsen wird, sondern ist an einer Schlagader getroffen worden, die durch den weiten Umweg über das Kap der Guten Hoffnung niemals zu ersetzen ist. Im Kriege aber sind nicht, wie im Frieden, Rohstoffe und Lebensmittel allein das Blut eines Wirtschafts- und eines Volkskörpers, sondern Waffen und nochmals Waffen. Sie machen es im Kriege erst möglich, Blut zu ersetzen, um Blut zu ersetzen, um auf die Dauer, d. h. durch die Herbeiführung des entscheidenden Sieges, Blut zu gewinnen, die Opfer des Krieges zu rechtfertigen und ihnen einen Sinn zu geben. England hat diesen Krieg weder einen Sinn geben können, noch irgendeinen Anlaß gehabt, ihn in so frivoler Weise vom Zaune zu brechen. Es hat keine Macht ausschließlich in die Waagschale geworfen und wird dafür — weil sich die Geschichte wieder überlisten noch betrügen läßt — den bitteren Preis bezahlen.

Die neue und bisher größte Niederlage im Mittelmeer ist eine weitere Abkühlungsdusche darauf. Daran können auch die lyrischen Berichterstattungen und agitatorischen Kniffe, von denen die Kriegführung Churchills heute fast nur noch lebt und auf die sich der alte Falschspieler wahrscheinlich noch etwas einbildet, wieder drehen noch deuteln. Wir können daher über die gestammelten Tellerschändnisse, die die britische Admiralität sich im Auftrage Churchills abringt, getrost zur Tagesordnung übergehen. Nicht Malta galt der völlig nutzlosen Verlustschlacht, der durch Deutschland und Italien genommenen Macht im Mittelmeerraum zu trotzen, sondern der Armee Auchinleks. Wir haben bereits an dieser Stelle betont, daß man einen Konvoi von 21 großen Schiffen nicht ohne einen brennend notwendigen Anlaß unter Bewachung von 25 Kriegsschiffen auf eine wahnsinnige Reise schickt: Wer, wie Churchill, die bitteren Lehren von drei vorausgegangenen Katastrophen in den Wind schlägt, dem müssen die Ereignisse bereits über den Kopf gewachsen sein; zum mindesten aber ist der Zwang der Ereignisse stärker als Churchill. Der Versuch, der bedrängten Lage Auchinleks in Aegypten durch die Auslandung eines Geleitzuges mit wertvollstem Kriegsmaterial zu steuern, hat unter der obwaltenden militärischen Situation, die von Deutschland und Italien im Mittelmeerraum geschaffen worden ist, nichts mehr mit Initiative und tiefer Entschlußkraft zu tun. Er bedeutet einen Verzweiflungsschritt, wie ihn nur der kriegerische Halsdreher Churchill zu tun vermag. Er ist nicht ausschließlich der durch Rommel geschaffenen Lage in Aegypten zuzuschreiben, obwohl hier der unmittelbare Anlaß gegeben ist: Das Kriegsglück hat den Briten und Amerikanern auf allen, früher so heiß erkämpften Fronten endgültig den Rücken gekehrt.

Vor der Schwelle des vierten Kriegsjahres türmen sich für die plutokratisch-bolschewistischen Verbündeten immer neue Katastrophen-Nachrichten. Die Landtronten im Osten stehen unter dem deutschen Gesetz des Handelns, über Nordafrika zieht sich ein neues Gewitter gegen das Empire zusammen, im Nordmeer haben Briten und Amerikaner nach der großen Geleitzug-Katastrophe die Lust verloren, neue Geleite für die barbedrohten Sowjets aufs Spiel zu setzen, bei den Salomonen haben England und die USA ganze Serien wertvollster Kriegsschiffe und Transporter verloren und Millionen Tonnen der englisch-amerikanischen Versenkungsschiffahrt sind in den letzten Monaten im Atlantik auf den Grund des Meeres geschickt worden. Das sind Erfolge, denen England und Amerika nichts, aber auch gar nichts entgegenzustellen haben. Und um das Desaster im Mittelmeer. 15 Schiffe mit 180 000 Brt., darunter sämtliche Tanker, sind versenkt worden, England ist um einen Flugzeugträger, zwei Kreuzer und drei Zerstörer ärmer geworden. Zwei weitere Flugzeugträger, drei Kreuzer und Zerstörer sind aus dem weiteren Kampfgeschehen vorläufig ausgeschaltet worden. Mit nur geringen eigenen Verlusten wurde von den Achsenmächten ein glänzendes Sieg errungen. Er ist ein leuchtender Beweis für die lebensvolle Schlagkraft der verbündeten Streitkräfte, für die reibungslose Zusammenarbeit deutsch-italienischer See- und Luftstreitkräfte und ein Ruhmesblatt für jeden Soldaten, der immer und unzertrennlich diesen Sieg an die Fahnen der Achsenmächte heften hat. Die Freude des deutschen Volkes über diesen neuen Sieg wird sich in dem Dank kundtun, den es als leuchtende Zuversicht durch den harten Alltag trägt und als Ergebnisse seines nimmermüden Fleißes in die Hände der kämpfenden und siegreichen Front legt.

Churchill lügt feige darauf los

Die Verluste der Mittelmeerschlacht werden glatt geleugnet / Ein aufschlußreicher Bericht

Stockholm, 15. August. Die englische Nachrichtenpolitik wird durch das Kommunique der britischen Admiralität zur Seeschlacht im Mittelmeer, das vom Londoner Nachrichtendienst am Freitag verbreitet wurde, wieder einmal besonders traß gekennzeichnet. In dem Kommuniqué heißt es u. a., daß abgesehen von dem britischen Flugzeugträger „Eagle", dessen Versenkung bereits bekannt wurde, der 9400 Tonnen große Kreuzer „Manchester" versenkt worden ist. Die vom Feinde genannten Versenkungszahlen seien Übertreibungen.

Mit diesem wahrhaft bescheidenen Kommuniqué passen freilich die aus Gibraltar und Algeciras eingetroffenen Meldungen sehr schlecht zusammen. Danach sind nämlich am Freitagvormittag der englische Flugzeugträger „Furious", zwei Zerstörer und zwei Handelsschiffe „schwer beschädigt" vom Mittelmeer kommend, in Gibraltar eingelaufen. Abends sind dann, wie aus La Linea gemeldet wird, auch noch der britische Flugzeugträger „Illustrious" mit schweren Beschädigungen an den Langsseiten sowie ein Schlachtschiff und fünf Zerstörer, ebenfalls vom Mittelmeer kommend, in Gibraltar eingetroffen.

Mit diesen beiden Meldungen wird also wieder einmal die britische Nachrichtengebung in ihrer ganzen abgrundtiefen Verlogenheit mit erschlichener Klarheit, soweit dies überhaupt noch nötig ist, der Welt vor Augen geführt. Man ist zu feige, die Wahrheit einzugestehen. Man hat wenn man nicht den letzten Kredit verspielen will, auch nicht den Mut, wie es unter ehrlichen und anständigen Kämpfern üblich ist, die Erfolge des Gegners zuzugeben. Deshalb lügt man frech und bedenkenlos darauf los. Das ist das Rezept des Kriegshetzers und Profitlittlugels mit Churchill und Roosevelt an der Spitze. Erst wenn diese vollständig verlogene Clique überführt wird oder sich sonst durch feuchte Lügen nicht mehr herauswinden kann, bequemen sich diese Gauner zu einem tropfenweisen Geständnis. Das ist der Grundsatz der verlogenen britischen Nachrichtenpolitik, von der die Welt schon längst nichts anderes mehr erwartet als dicken, plumpen Schwindel. Auch das dürftige Geständnis über die „geringen" Verluste in der Schlacht im Mittelmeer setzt nur die Kette zynischer Lügenmeldungen fort.

Die deutsche Luft- und Seestreitkräfte den Nordmeer-Geleitzug vollständig zertrümmerten, versuchte der Lügenlord mit seinem ganzen Lügenstab die Katastrophe ebenfalls wegzuleugnen, Obwohl der deutsche OKW-Bericht mit der genauen Aufführung der versenkten Schiffe nach Namen und Tonnage dem alten Sünder behilflich war, der vollständigen Verlust des Nordmeer-Geleitzuges zuzugeben, steht ein solches Geständnis bis heute noch aus. Selbst ein Churchill wird indessen einsehen müssen, daß man mit erlogenen Bulletinen u. wegeleugnen Niederlagen noch niemals den Sieg erzwungen hat. Diese Erkenntnis werden ihm die deutsche Wehrmacht und ihre Verbündeten schon deutlich machen.

Welchen Wert und welche Bedeutung der ausgelaufene Geleitzug und seine Ladung hatten, geht aus einer spanischen Meldung hervor, wonach die Kapitäne aller Handelsschiffe, die an dem Geleitzug teilnahmen, vor ihrer Abfahrt durch das Mittelmeer einen persönlichen Brief vom Ersten Lord der britischen Admiralität erhalten haben. In diesem Schreiben wurde die Größe der Aufgabe hervorgehoben, die vor den Kapitänen stehe und sie zu „äußerster Kraftanstrengung" auffordert. Dieser ungewöhnliche Akt beweist, daß sich die maßgebenden englischen Stellen bei der Entsendung dieser Geleitzüge in jeder Weise bewußt waren, daß es sich um ein Verzweiflungsmanöver handelte, das angesichts der kritischen Lage der englischen Truppen in Aegypten unbedingt versucht werden mußte. Allerdings haben die Mahnungen des Ersten Seelords nichts gefruchtet, da die deutsch-italienischen Streitkräfte wie stets so auch diesmal auf der Hut waren und der britischen Admiralität aufs neue bewiesen, daß im Mittelmeer englische und USA-Fahrzeuge nichts mehr zu suchen haben.

Alles ran gegen den Geleitzug

Ununterbrochen starken Jäger, Kampfflieger und Aufklärer / Hochbetrieb auf einem Flugplatz der Achse

PK.-Sonderbericht von Kriegsberichter Dr. U. Riehmüller

rd. Auf einem Flugplatz, 13. Aug. Wieder ist der Name der kleinen italienischen Insel im Mittelmeer im Munde aller Flieger im Süden. Wieder kämpft seit Tagen ein mächtiger Geleitzug von Gibraltar Kurs Malta. Seiner Vernichtung gilt, wie im Frühjahr, der vereinte deutsch-italienische Luftangriffskeil seit vorgestern. Alles hier auf den Beinen, der letzte Mann, der letzte Maschine! „Der Wurm ist drin!" wie der Flieger sagt. Italienische Sturzkampfflugzeuge sind längst von ihren Horsten gestartet. Mächtige deutsche Kampfverbände nehmen sich.

Sie schwoben bereits über dem Geleitzug, von den Kanälen deutscher Jägern und ihren italienischen Waffenbrüdern, sollen Jägern mit dem schwarzen Kater auf dem Kampf, sodaß. Begleitschutz und freie Jagd auf die Flugzeuge der britischen Flugzeugträger ist ihre Parole. Flügelgeschwader, Auftklärer und Zerstörer sind dauernd am Feind. Unablässig scheint, was den Horst hier überfliegt, über zwischenlandet, auftankt und startet. Alles ist im Gange. Heute früh um drei Uhr, also nur vor wenigen Stunden, pausierten größere Teile des schnell gerüsteten Geleitzuges hier westlich.

Wir landeten schon gestern nachmittag mit zahlreichen Flugzeugen. Unerhört sagen die Ju 52 ruhig ihre Bahn über das Meer zur Insel. Umkreist umkreisten diesmal unsere begleitenden Messerschmittjäger wie Schwalben den Verband. Voll waren die Ju's von Material und Badenzeug, das leidhem pausenlos Wartung und Betankung die ganze Nacht hindurch besorgte. Wir setzten auf und rollten los, bis an die übervoll hängenden Reben am Gefleld dieser herrlichen Weinrisel heran. Dort rechts hat der Kommodore der Jäger seinen improvisierten Gefechtsstand aufgeschlagen. Und einer nach dem anderen seiner Jäger landet. Drei Hurricanes haben sie über dem britischen Gelände abgeschossen, während Sturzkampfflugzeuge so manchen Volltreffer auf die Handelsschiffe erzielten, die heute früh schon nördlich der tunesischen Küste gesunken sind. Jetzt landen die italienischen Jäger und bringen auch sechs Luftsiege mit. Die beiden Kommodores gehen lachend beieinander. Keine Verluste. Und außerdem die Sondermeldung vom Untergang des großen Flugzeugträgers.

Die Dämmerung taucht die Insel in friedliches Lila. Ein heißer Tag ist zu Ende. Dachten wir gerade . . . und duckten ein wenig die Köpfe, als plötzlich fünf englische Jäger in die Dämmerung zum Anflug nahend, unheimlich orgelnd dicht über den Platz brausen. Die Flak schießt, aber die Ziele lassen sich im Zwielicht schlecht ausmachen. Fort sind sie. Kurs Malta! Dafür besaßten sie das gleiche Manöver heute früh um sechs Uhr mit einem pfundigen Abschuß. Die übrigen drehten schleunigst ab.

Und kaum kommt die Sonne blutrot überm Meere hoch, beginnt die Luftschlacht von neuem. Man kann sie jetzt nicht mehr unterbrechen, die deutschen und italienischen starkenden Flugzeuge, der Platz ist seit Stunden eine gräßliche Staubwolke. Die ganze Luft vibriert. Die Jäger starten, der Kommodore als erster, ich erkenne ihn deutlich unterm Kabinendach. Sie stoben in der Ferne zwischen den Verband unserer Kampfflugzeuge. Genau sind die Ju 88 zwischen den Motorenmobellschwaben in großer Höhe zu erkennen. An wenigen Minuten müssen sie über den englischen Schiffen sein. Kein noch so internationaler Sperrfeuergürtel der Kreuzer und Torpedoboote wird sie abhalten, genau so wie es gestern ging. Und so war es.

Rittenkreuzträger Hauptmann Hellwig ist mit seiner Kampfmaschine gelandet. „Schade", meint er zum Geschwaderkommodore der Jäger, „schade, daß wir mein Major den Riesenspott von wohl 20 000 Tonnen vor der Nase versplitterte. Er sank phantastisch schnell." Oberleutnant von M . . . , herzlichwünscht ihn. Noch nie hat er einen Dampfer von etwa 8000 Tonnen so gewaltsam auseinanderknallen und explodieren sehen, wie diesmal, als Hauptmann H . . . im Sturz einen Volltreffer mitten auf den zweiten großen „Pott" setzte. Diese Munition erreichte alle Malta nicht.

Die Stärkeln unserer Kampfgruppen kürzen zur Zeit weiter auf den Tommy. Auch der Hauptmann kreuzt vorn in der Kanzel dem nächsten Ziel entgegen. Ruhig und zufrieden sitzt er am Knüppel, als ob der Kameraden Sturz vorhin so ganz und gar nichts gewesen wäre. Kampfflieger! Und dahinten liegt die Insel im Dunkl, mit vielen dunklen Tupfen darüber: unsere Verbände. Und dort rechts, die weißen Striche im Meer? Schnellboote kosten vor. Die Vernichtungsschlacht geht vom Höhepunkt entgegen. Kurs von beiden, dem Gegner und uns, ist Malta!

Höchster Einsatz in Bayreuth

Dr. Ley sprach zum Abschluß der Kriegsfestspiele

Bayreuth, 15. August. Die dritten Kriegsfestspiele im Bayreuther Theater Richard Wagners wurden mit einer Aufführung der „Götterdämmerung" beendet. An zwei Spielreihen wurden im Juli und August 20 Vorstellungen gegeben. 35 000 Soldaten und Rüstungsarbeiter waren als Gäste des Führers im Auftrage der Partei, betreut von der NS.-Gemeinschaft „Kraft durch Freude", in Zusammenarbeit mit der Wehrmacht Zeugen einer Kunstpflege, die auch im dritten Kriegsjahr mit höchstem Einsatz und angedrochenem Leistungswillen unvergängliche Werte der deutschen Kultur breitesten Schichten des schaffenden und kämpfenden Volkes vermittelt.

Unter der künstlerischen Oberleitung des Generalintendanten Staatsrat Tietjen bot die weltbekannte, zum Teil von Nachwuchskräften durchsetzte Spielgemeinschaft im Bayreuther Festspielhaus zwölfmal Richard Wagners „Fliegenden Holländer" und viermal die „Götterdämmerung" vor Besuchern, die aus sämtlichen deutschen Gauen herangeführt worden waren. Den Abschluß bildete eine zyklische Aufführung des Nibelungenringes, dessen vier Werke ausschließlich einem als allen vier Abenden gleichbleibenden Parkett von verwundeten und genesenden Frontsoldaten vorbehalten waren, unter denen man auch zahlreiche Ritterkreuzträger vom Gefreiten bis zum General erblickte.

Vor dem Abschluß der bedeutsamen Kriegsfestspiele sprach der Reichsorganisationsleiter Dr. Ley, der den Proben und den letzten Aufführungen beigewohnt hatte, im Schloß Fantaisie, der Reichsschule des NS-Lehrerbundes im Donndorf, vor Vertretern der in- und ausländischen Presse, die an den Bayreuther Festspielen teilnahmen. Dr. Ley bezeichnete es als den Sinn solcher künstlerischer Spitzen-Veranstaltungen, wie sie in Bayreuth nun schon zum dritten Male im Zeichen des Krieges durchgeführt worden sind, daß die unsterblichen Werte der Kultur dem kämpfenden Menschen jene Kräfte verleihen sollte, die er braucht, um einen so ernsten und schweren Kampf siegreich zu bestehen. Dr. Ley schloß seine Ausführungen mit den Worten: „Wir werden das Barbarentum des Goldes und des Juden ausrotten und die leuchtende Fackel menschlicher Kultur, menschlichen Gottes und Fortschrittes in ein neues Jahrtausend hinüberretten und damit die Grenzen Europas weiter nach Osten vorwärts tragen".

Zehn finnische Luftsiege

Helsinki, 15. Aug. Der finnische Heeresbericht vom Samstag lautet: An der Landfront war es im allgemeinen ruhig. Auf der Lunus-Landenge vernichtete unsere Artillerie durch Volltreffer feindliche Bunker, die in Feilen eingebaut waren. In der Stadt Lotinanveito wurden durch unsere Artillerie 15 Häuser in Brand geschossen. Am südlichen Teil der Ostfront vernichteten unsere Infanterie an einem Abschnitt eine feindliche Abteilung, die zweimal gegen unsere Stellungen vorzustoßen versuchte.

Seestreitkräfte: Auf dem Ladogasee wurde ein Hilfskanonenboot durch Torpedotreffer versenkt. Auf dem Onega-See hat unsere Küstenartillerie feindliche Schiffe, die unsere Küste unter Feuer nahmen, vertrieben.

Luftstreitkräfte: Unsere Jäger siegten am Freitag in zwei Kämpfen über Kronstadt und brachten dabei insgesamt neun Hurricanes zum Absturz. Trotz zweifacher Uebermacht des Feindes wurden die Luftsiege ohne eigene Verluste errungen. Auf der Landenge von Maaselkae wurde ein Hurricane-Jäger durch Gewehrfeuer abgeschossen, so daß der Feind insgesamt zehn Maschinen einbüßte. Feindliche Flugzeuge warfen einige Bomben in der Nähe der Station Jaakima, wobei eine Person leicht verletzt und einige Gebäude beschädigt wurden. Geringfügige Bombardierungen von Sortavala und Kaekisalmi verursachten keinen Schaden.

Der italienische Einsatz im Mittelmeer

Rom, 15. Aug. Der italienische Wehrmachtbericht vom Samstag hat folgenden Wortlaut: Das Hauptquartier der Wehrmacht gibt bekannt: Am gestrigen Tage nahmen die Kampfhandlungen unserer See- und Luftstreitkräfte gegen die versprengten Gruppen der Kriegsschiffe, die den feindlichen Geleitzug begleitet hatten und von unserer Aufklärung, die sich unermüdlich seit Beginn der Schlacht eingesetzt hatte, beständig unter Ueberwachung gehalten wurden, ihren Fortgang. Ein „Mas" torpedierte auf kurze Entfernung einen Zerstörer. Sturzkampfflieger verbänden erzielten Volltreffer mit Bomben schweren Kalibers auf einem großen Schiff. Eine Staffel von Torpedoflugzeugen erzielte Treffer auf einem schweren Kreuzer. Ein anderer Verband von Torpedoflugzeugen erzielte Volltreffer auf einem Kreuzer und traf ein Schlachtschiff mit einem Torpedo am Bug. Unsere Jäger schossen vier Spitfires ab. Einige Besatzungen von in den Vortagen verlorengegangenen Flugzeugen wurden von Seenotflugzeugen geborgen.

An der ägyptischen Front wurden bei einem Angriff feindlicher Spähtrupps, der glatt abgewiesen wurde, einige Gefangene gemacht. Die Flakbatterien der Division Ariete vernichteten ein britisches Flugzeug. Vier Curtis wurden im Luftkampf von deutschen Jägern abgeschossen.

Alleger der Achse warfen Bomben verschiedenen Kalibers auf den Hafen Le Valette und auf den Flugplatz von Mizabba. Ein feindliches Flugzeug wurde abgeschossen. Von den Kampfhandlungen des Tages kehrten sechs unserer Flugzeuge nicht zurück.

Im östlichen Mittelmeer wurden vier feindliche Torpedoflugzeuge, die eines unserer Handelsschiffe anzugreifen versuchten, von unseren Begleitjägern gestellt. Zwei Flugzeuge wurden abgeschossen und stürzten ins Meer. Die anderen wurden in die Flucht geschlagen.

Der Duce vor dem Partei-Direktorium

Rom, 15. Aug. Unter dem Vorsitz des Duce trat im Palasso Venezia das Direktorium der Faschistischen Partei zusammen. Zu Beginn der zweieinhalbstündigen Sitzung hob der Duce in einem Tagesbefehl den vorbildlichen Einsatz der Schwarzhemden und Parteiorganisationen der Provinz Teramo anläßlich der Erntehilfe und Ablieferung des Getreides hervor.

Sodann berichtete der Parteisekretär Minister Vidusso ni über die Tätigkeit der Partei, die, wie er betonte, völlig auf die Erfordernisse des Krieges abgestellt ist. Im einzelnen wies der Parteisekretär auf die Fürsorge der Partei für die Jugend hin, die weiter ausgebaut worden ist. Allein die Zahl der Teilnehmer an den Ferienlagern stieg gegenüber dem Vorjahr um 25 Prozent auf über eine Million. Auch die Fürsorge der Partei für die Frontkämpfer und ihre Familien wurde wesentlich ausgebaut. Hervorragendes leisteten die Partei und ihre Organisationen bei der Erntehilfe und der Erfassung und Ablieferung des Getreides. Ihrem Einsatz ist es zu verdanken, daß in allen Provinzen mit Ausnahme derer, in denen der Ertrag hinter dem Vorjahr zurückgeblieben ist, die Ablieferungsmengen die des Vorjahres beträchtlich überstiegen und in einzelnen Fällen sogar doppelt so viel betragen.

Hinsichtlich der vom Parteidirektorium verfügten Amnestiebeschlüsse für von Angehörigen der Partei bekleideten Aemter stellte der Parteisekretär fest, diese Maßnahme habe sofort gewirkt, da viele Parteiangehörige von ihren Aemtern zurückgetreten seien.

Nach Entgegennahme eines Berichtes des Generalsekretärs der Miliz über die Schwarzhemdenbataillone stimmte das Parteidirektorium durch Akklamation einer Botschaft an die an der Front kämpfenden Schwarzhemden zu, die durch ihren Opfermut bewiesen, daß die alten Kämpfer der Revolution an der Seite der neuen Generation des Liktorenbundes in der vordersten Front stehen, wenn das Vaterland sie braucht.

Georgijewsk am Kaukasus genommen

Der Vormarsch geht unaufhaltsam weiter / Ipswich schwer getroffen / 154 Britenflugzeuge abgeschossen

× **Aus dem Führerhauptquartier, 15. Aug.** Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt: Im Kaukasusgebiet schreitet der Angriff der deutschen und verbündeten Truppen in harten Gebirgskämpfen unaufhaltsam weiter vor. Nördlich des Gebirges wurde die Stadt Georgijewsk an der Bahnlinie Rostow—Baku genommen. Hierbei wurden 20 schwere Geschütze erbeutet. Die Luftwaffe trug mit starken Sturzkampf- und Zerstörerverbänden zur Zermürbung des feindlichen Widerstandes bei. Räumungsbewegungen und Schiffsverkehr an der Schwarzmeerküste wurden weiterhin behindert. Ein Zerstörer und vier Küstenfahrzeuge wurden versenkt, ein weiter Zerstörer schwer beschädigt.

Nördlich und nordwestlich von Woronesch setzte der Feind seine vergeblichen Entlastungsangriffe fort. Sie wurden in harten Kämpfen unter Mitwirkung unserer Kampffliegerverbände abgeschlagen. Der Feind verlor erneut 93 Panzer.

Olmütz und Wiasma und bei Rzhew wurden in den weiter andauernden schweren Abwehrkämpfen insgesamt 83 zum größten Teil schwere Panzer vernichtet.

Südostwärts des Ilmensees und am Wolchow scheiterten wieder mehrere feindliche Angriffe zum Teil im Nahkampf.

Deutsche und deutsche Kampfflugzeuge belegten bei Tage an der englischen Südküste kriegswichtige Anlagen mit Bomben schweren Kalibers. In der vergangenen Nacht wurde die Stadt Ipswich angegriffen. Explosionen und ausgedehnte Brände wurden beobachtet. Sämtliche Flugzeuge kehrten von ihren Tag- und Nachteinsätzen zurück.

In der Zeit vom 3. bis 13. August verlor die britische Luftwaffe 154 Flugzeuge davon 82 über dem Mittelmeer und in Nordafrika. Während der gleichen Zeit gingen im Kampf gegen Großbritannien 45 eigene Flugzeuge verloren.

In der Nacht zum 14. August kam es im Kanal zwischen deutschen Vorpostenbooten und englischen Schnellbooten zu einem kurzen Gefecht, in dessen Verlauf ein feindliches Boot so schwer beschädigt wurde daß mit seinem Verlust gerechnet werden kann.

„Lage noch ziemlich gut!"

Dürftiges USA.-Gestammel zur Katastrophe bei den Salomonen / Die gescheiterte dritte Front

Stockholm, 15. Aug. Der Londoner Nachrichtendienst bringt es angesichts der katastrophalen Niederlage der USA-Marine fertig, folgende Meldung zu veröffentlichen: „Amerikanische Berichte aus Washington besagen, daß die Lage auf den Salomon-Inseln dort als „noch ziemlich gut" bezeichnet wird".

Erst schreien die jüdischen Reklamehelden Mr. Roosevelts nach bekanntem Muster ganz laut „Sieg", dann hüllten sie sich eine Weile in Schweigen, um daraufhin nachdem alle Welt weiß, daß Mr. Knox' Marine wieder einmal gehörig Haare hat lassen müssen, so dummes Zeug: „Es geht uns ziemlich gut" zu verzapfen. Zu bedauern ist bei alledem in erster Linie das nordamerikanische und britische Volk, dem man die Wahrheit systematisch vorenthält. Umso schlimmer wird das Erwachen sein, wenn Herr Knox einmal gezwungen ist, die Wahrheit zu sagen.

„Ritschi Ritschi" kommentiert in einem Leitartikel die hervorragenden Resultate der Seeschlacht bei den Salomon-Inseln, die gestern vom Kaiserlichen Hauptquartier bekannt gegeben wurden. Die Zeitung erklärt, die japanische Marine habe den anglo-amerikanischen Plan vereitelt, „eine dritte Front zur See" zu errichten, die auf der gegenwärtigen anglo-amerikanisch-sowjetischen Front Eindruck erwecken sollte. „Zu einem Zeitpunkt, da die Schaffung einer zweiten Front, wie sie von der Sowjetunion verlangt wird, unmöglich geworden ist, haben die Vereinigten Staaten und England versucht, eine dritte Front zur See zu bilden und der Achse einen Schlag zu versetzen. Jedoch ist mit diesem Versuch eine noch nie dagewesene Gefährdung Australiens erreicht worden, und das Mißtrauen der Sowjetunion in die Stärke der anglo-amerikanischen Front hat zugenommen". Die japanische Zeitung „Nichi Schimbun" schreibt, „der japanische Sieg bei den Salomon-Inseln sei ein denkwürdiges Ereignis in den Kriegsanalen der Welt, mit dem die Herrschaft über alle Meere Großbritannien in die Hände der Japaner übergegangen und die Stellung Australiens noch mehr erschüttert worden sei". „Nichi Nichi" sowohl wie „Nichi Schimbun" begründen das Zusammentreffen des japanischen Sieges mit dem deutsch-italienischen Erfolgen gegen einen britisch-amerikanischen Geleitzug im westlichen Mittelmeer.

Ab 1. Jan. 1943 keine Hauszinssteuer mehr

Anmaliger Abgeltungsbetrag des zehnfachen Jahresbetrages bis spätestens 31. Dezember 1942

× **Berlin, 15. Aug.** In den Ländern des Altreichs wird seit der Zeit der Geldentwertung vom Altbesitz eine besondere Steuer erhoben. Sie ist reichsrechtlich als Gebäudeentschuldungssteuer bezeichnet, führt aber in den einzelnen Ländern verschiedene Namen. In Preußen und in einigen anderen Ländern wird sie Haussinsteuer genannt. Diese Steuer wird durch eine jetzt verkündete Verordnung zur Abgeltung der Gebäudeentschuldungssteuer vom 31. Juli 1942 (RGBl. I S. 501 ab 1. Januar 1943 endgültig beseitigt. Die Steuer ist nur noch für die Zeit bis zum 31. Dezember 1942 zu entrichten.

Es war nicht möglich, auf laufende Einnahmen ohne jede Gegenleistung zu verzichten. Zum Ausgleich für den Wegfall der Steuer hat der Eigentümer einen einmaligen Abgeltungsbetrag in Höhe des zehnfachen des bisherigen Jahresbetrages der Steuer zu leisten. Die bisher bei der Steuer gewährten Ermäßigungen werden berücksichtigt.

Der Abgeltungsbetrag ist spätestens am 31. Dezember 1942 an das Finanzamt zu entrichten. Viele Hausbesitzer werden dazu selbst in der Lage sein. Andere Hausbesitzer werden sich die Mittel aus dem Kreis ihrer Verwandten oder sonst auf dem privaten Kapitalmarkt beschaffen können. Für solche Hausbesitzer, die den Abgeltungsbetrag nicht ohne weiteres aufbringen können, treten die Realkreditinstitute (Hypothekenbanken, öffentlich-rechtliche Pfandbriefinstitute), die Sparkassen u. die Versicherungsunternehmungen ein. Es kann bei den bezeichneten Instituten ein Abgeltungsdarlehen aufgenommen werden. Die Einzelheiten des Abgeltungsdarlehens sind durch die gleichzeitig veröffentlichte Durchführungsverordnung geregelt. Der Eigentümer kann einen Teil des Abgeltungsbetrags bar und den anderen Teil unter Inanspruchnahme eines Abgeltungsdarlehens entrichten.

Das Abgeltungsdarlehen muß spätestens am 31. Dez. 1942 bei einem der bezeichneten Institute beantragt werden. Der Eigentümer muß sich also bis zum 31. Dezember 1942 entscheiden, ob er bar zahlen oder einen Antrag auf Abgeltungsdarlehen stellen will. Unterläßt er beides, so bestimmt das Finanzamt ein Realkreditinstitut, das ein Abgeltungsdarlehen in Höhe des Abgeltungsbetrags gewährt.

Das Abgeltungsdarlehen ist durch eine öffentliche Last gesichert, die an die Stelle der bisherigen Steuer tritt. Es ist jährlich mit 4,5 v. H. zu verzinsen und mit 4 v. H. zusätzlich der ersparten Zinsen zu tilgen. Die Jahresleistungen zur Verzinsung und Tilgung des Abgeltungsdarlehns betragen 8,5 v. H. der bisherigen Jahressteuer. Die Verordnung enthält noch Bestimmungen über die Behandlung des Abgeltungsbetrags bei der Veranlagung zur Einkommensteuer, Körperschaftssteuer, Wertzuwachssteuer und Grundervermögensteuer.

Stehen Räume leer oder tritt eine sonstige Ertragsminderung ein, so wird bei der Hauszinssteuer ein entsprechender Erlaß bewilligt. Es ist beabsichtigt, für Ertragsminderungen in der Zeit nach dem 31. Dezember 1942 auch für das bisherigen Steuerersatzes Beihilfen zu gewähren. Bestimmungen darüber werden noch getroffen werden. Die Realkreditinstitute werden auf Grund der Abgeltungsdarlehen Pfandbriefe ausgeben. Es tritt dadurch eine Belebung der Pfandbriefmarktes ein.

Die Verordnung soll zur Lenkung der Kaufkraft beitragen. Daneben bringt sie durch Beseitigung der zum Teil von besonderen Behörden verwalteten Steuern eine erhebliche Verwaltungsvereinfachung. Sie fordert außerdem auf einem wichtigen Gebiet die Einheitlichkeit des Rechts im Großdeutschen Reich.

Neue Bombenschläge gegen England

× **Berlin, 15. Aug.** Wie das Oberkommando der Wehrmacht mitteilt, griffen am Freitag gegen 13.30 Uhr leichte deutsche Kampfflugzeuge ein in der Nähe der Stadt Eastbourne an der Südküste Englands gelegenes Elektrizitätswerk an. Die aus niedriger Höhe ausgelösten Bomben schweren Kalibers detonierten inmitten der Werkanlagen und riefen Explosionen und Brände hervor. Am Nachmittag waren mehrere Städte an der englischen Südküste das Ziel deutscher Kampfflugzeuge. Ueberraschend aus den Wolken vorstoßend, riefen die deutschen Kampfflugzeuge in einer halbstündigen Bombenaktion Brände in Oellagern hervor. Ferner wurden in der Nähe der Oeltanks mehrere Lagerhäuser mit Bomben schweren Kalibers getroffen und nachhaltig beschädigt.

In der letzten Nacht belegten deutsche Kampfflugzeuge die ostenglische Hafenstadt Ipswich mit Sprengbomben und Tausenden von Brandbomben. Nach den Bombenbetonationen entstanden anhaltende Flächenbrände in dem gedrängten Zielgebiet. In den Hafenanlagen wurde eine heftige Explosion beobachtet. Sämtliche eingesetzten deutschen Flugzeuge kehrten zu ihren Stützpunkten zurück.

Britischer Durchbruchsversuch vereitelt

Berlin, 15. Aug. An der Kampffront vor El Alamein zeichnete sich ein deutscher Kommandeur aus, indem er unter rücksichtslosem persönlichen Einsatz aller Soldaten der von ihm geführten Luftlandeinsatzabteilung mitreißend einen geplanten britischen Durchbruch in seinem Anfangsstadium vereitelte. Dem Feind war es gelungen, mit stark überlegenen Kräften in die Verteidigungsstellungen der Achsentruppen einzubrechen, als die deutsche Luftlandeinsatzabteilung vom Süden her in kühnem Gegenstoß dem zahlenmäßig überlegenen Gegner in die Flanke fiel. Es gelang ihm, den britischen Angriff unter Abschuß mehrerer Panzer zum Stehen zu bringen, in erbitterten Kämpfen die Einbruchsstelle abzuriegeln und darüberhinaus zahlreiche Gefangene zu nehmen. Durch den erfolgreichen Kampf der Luftlandeinsatzabteilung blieb ein wichtiger, für die Widerstandskraft der El-Alamein-Front ausschlaggebender Stützpunkt fest in der Hand der Achsentruppen.

Europas Nordwestflanke eine Riesenfestung

Berlin, 15. Aug. Seit im Frühjahr 1940 die deutsche Wehrmacht die Nordwestflanke Europas zwischen der Barent-See und dem Skagerrak unter ihren Schutz nahm, entstand hier in rastloser und zielbewußter Arbeit der Festungspioniere eine gewaltige Verteidigungsfront. Das Küstenland mit den vorgelagerten Inseln, den steilen Felsabstürzen und den vielen überübersehenen Beobachtungspunkten von Natur aus zur Verteidigung wie geschaffen, bot dem Festungsbauer ein ideales Gelände für die Organisation der Abwehr gegen den See- und Luftraum. Allen Schwierigkeiten zum Trotz wurde vor allem das Transportproblem gelöst, das ein Kernstück jeder Festungsplanung ist. Durch Neubau und Verbesserungen des Eisenbahnnetzes, Felsausbrüche für Straßenbau, Schneeschermachen von Gleisanlagen und Wegen wurden die Voraussetzungen für schnelle Verschiebung von Truppen und Material geschaffen. Tausende von Preßluthämmern der Bautruppen des Heeres, der Marine und Luftwaffe sowie ihrer treuen Helfern, der OT, fraßen sich in Norwegens Granitfelsen und schufen Kampfstände und Kasernen, Hohlgänge für Verbindungen, Beschickungsführung, Reserven und Versorgungseinrichtungen, denen kein Schiffsgeschütz und keine schwere Bombe etwas anhaben können. Technisch auf das vollkommenste ausgestattete Stützpunkte für Seestreitkräfte und Flugplätze mit betonierten Startbahnen und weiter Hallen sind entstanden, um von hier aus ihre erfolgreichen Schläge gegen die britische Insel zu führen. Hunderttausende von Kubikmetern Beton sind in die Schalungen für MG's, Flak und Geschütze aller Kaliber gelassen. Und hinter diesen modernsten Waffen steht eine gutausgerüstete und nach den neuesten Erfahrungen in Angriff und Abwehr geschulte Kampfgruppe bereit. Ein von den vorgelagerten Inseln bis in die Tiefe der Fjords gespanntes Netz von Hindernissen, Sperren und feldmäßigen Anlagen wurde zur Ergänzung und Verstärkung der Festungsbauten geschaffen, so daß heute Europas Nordwestflanke eine einzige Riesenfestung darstellt, vor deren Bastionen jeder feindliche Angriff mit dem Ziel einer „zweiten Front" verlustreich scheitern wird.

Wieder früherer Sendeschluß einiger Reichssender

Berlin, 15. Aug. Ab Samstag beschließen die Reichssender Berlin, Königsberg, München und Stuttgart sowie der Sender Luxemburg ihre Sendetätigkeit bereits wieder wie früher um 20.15 Uhr. Die Hörer dieser Sender werden gebeten, ihren Empfänger nach 20.15 Uhr auf den Reichssender Breslau 315,8 M = 950 kHz oder den Deutschlandsender einzustellen. Die Darbietungen des deutschen Rundfunks können zu dieser Zeit auch über die Reichssender Böhmen, Danzig, Frankfurt, Saarbrücken und Wien in ihren Sendebereichen gehört werden.

Der ehemalige Berliner USA.-Botschafter Schurmann gestorben. Einer Globereuter-Meldung aus Neuyork zufolge ist der ehemalige USA.-Botschafter in Berlin, Jacob Schumann, im Alter von 88 Jahren gestorben.

Verdächtige Einladung. Roosevelt hat durch ein direktes Telegramm den chilenischen Staatspräsidenten Rios zu einem Besuch der USA eingeladen.

„Jetzt oder nie – Sieg oder Tod!"

Subhas Chandra Bose an das indische Volk / Imperialismus in den letzten Zügen

Berlin, 15. August. Der indische Freiheitsführer Subhas Chandra Bose nahm über einen Geheimsender zu den augenblicklichen Verhältnissen in Indien in einer Rede Stellung, in der er eingangs darauf hinwies, daß Indien sich heute im Zustand der Revolte gegen die britische Herrschaft befinde.

„Um eine unbewaffnete Revolte niederzuschlagen," so führte er u. a. aus, „sind bereits Panzer und Gefechtswagen eingesetzt worden, und in der näheren Zukunft werden wir hören und sehen, daß auch die modernsten Kampfmittel zum Einsatz gelangen werden, die der britische Imperialismus in seiner Brutalität und Terrorwirtschaft so gern gegen undewaffnete Völker dann einsetzt, wenn sie das Verbrechen begehen, um Freiheit zu bitten!"

Indien schreie die Frage in die Welt hinaus: „Wo sind die vier Freiheiten?" Diese Worte flögen über die sieben Meere in alle Ecken der Welt — aber Washington gebe keine Antwort.

Nach einer Pause frage Indien wiederum: „Wo ist die Atlantik-Charta, die jeder Nation eine eigene Regierung garantiert?" Auf diese Frage antworten Downing Street und das Weiße Haus gleichzeitig: „Diese Charta gilt nicht für Indien."

Bose wandte sich dann direkt an die Inder, die den britischen Imperialismus ja schon seit 1857 kennen, als unschuldige und unbewaffnete Menschen durch Kanonen zerrissen wurden, und erinnerte seine Landsleute daran, daß der Imperialismus jetzt in seinen letzten Zügen liege. **„Brüder und Schwestern!" rief er ihnen zu, „sammelt in dieser kritischen Stunde all Eure Kraft und Euren Mut! Nur Geduldsprüfungen ist immer die dunkelste Stunde, und heute, der britische Imperialismus, mit großem Krach verendet, wird er noch die schlimmsten Schläge austeilen. Wenn wir diesen Schlußangriff aushalten können, wird Indien wieder frei sein.**

Laßt Euch durch die Verhaftung all Eurer Führer nicht entmutigen. Vor allem seid eingedenk, daß Ihr den britischen Behörden alle nur möglichen Schwierigkeiten machen müßt. Ihr müßt auf jeder Front und mit allen Mitteln kämpfen, so daß die britische Verwaltung Indiens letztlich unmöglich gemacht wird."

Nachdem Subhas Chandra Bose seinen Landsleuten fernerhin mitgeteilt hatte, daß die ganze Welt den Kampf der Inder gegen das britische Empire aufmerksam verfolgt, schloß er seine Rundfunkansprache mit dem Kampfruf: „Jetzt oder nie!" und „Sieg oder Tod!"

Abenteuer mit Angela

Roman von Wilhelm Westerholt

Alle Rechte vorbehalten: Horn-Verlag, Berlin SW 11

17. Fortsetzung.

„Leider nicht!" entgegnete Till. „Wissen Sie, was Herr Dannert schreibt? — „Sehr geehrter Herr Till! Ich lehne kurz vor meiner Abreise aus Berlin und bevor mich Ihnen mitzuteilen, daß Fräulein Angela sich seit dem 20. August in Bremen aufhält. Ihre Anschrift lautet: Philosophenweg 14 bei Schmöhle. Sie bittet jedoch darum, Briefe nicht an ihre Adresse, sondern an die Adresse von Frau Anna Schmöhle zu richten, weil sie befürchtet, daß ihr Aufenthalt der Polizei bekannt wird. Ich hatte Frl. Angela erzählt. Sie um Verzeihung zu bitten und in Ihr Haus zurückzukehren. Auf diesen Brief habe ich keine Antwort bekommen. Nachdem meine Barmittel erschöpft sind und nachdem meine Versuche, eine Stellung in Berlin zu bekommen, fehlschlugen, habe ich mich entschlossen, in die Heimat zurückzukehren. Ich will von hier aus versuchen, eine Stellung zu bekommen. Von diesem Entschluß habe ich auch Ihr Fräulein Tochter in Kenntnis gesetzt. Nachdem ich auf meinen Brief keine Antwort bekam, muß ich annehmen, daß sie auf meine Person keinen Wert mehr legt. Ich ziehe die Folgerungen daraus. Ergebenst Klaus Erich Dannert. Was sagen Sie dazu?"

Dörrschlag drach in ein helles Gelächter aus: „Es gibt ein schönes französisches Sprichwort — Wenn man Omeletten backen will, muß man Eier zerschlagen! Dieser Fall scheint mir hier vorzuliegen!"

„Meinen Sie?" entgegnete Till lächelnd, worauf ihm Dörrschlag sagte, daß Dannert doch wohl im Ernst nicht daran denke, daß Angela von ihm abhalten würde. Es sei doch hinlänglich bekannt, daß Angela in Dannert bis über die Ohren verliebt sei. „Nein! Herr Till möge das Vernünftige tun — Angela sofort ins Haus zurückzuholen!"

„Das will ich!" sagte Till. „Ich muß das Mädel an die Kandarre nehmen! Es richtet sonst noch mehr Unheil an! Uebrigens! Herr Rollmann hat bei Herrn Kühne keine Schulden mehr!"

„Hat er sie bezahlt?" fragte Dörrschlag leichthin.

„Ja! Der einzige Tauern!" erwiderte Till, ohne sich etwas dabei zu denken. „Herr Kühne sagte es mir!"

„Wer einigen Tagen!" sagte Dörrschlag erstaunt. „Donnerwetter! Schade, daß ich das nicht früher gewußt habe. Ich hätte mir dann einmal die Scheine angesehen. Ihr Angestellter Wiebitzer hat doch behauptet, daß es sich um neue Hundertmarkscheine gehandelt habe. Er hatte den Betrag abends von der Post abgeholt und ihn, weil er keinen Schlüssel zum Geldschrank hatte, in seine Kassette eingeschlossen! Auf alle Fälle wird sich Herr Kühne erinnern!"

„Sie können ja einmal hören!" sagte Till, der verstand. „Herrn Kühnes Aussage wird man Gewicht beimessen!"

Dörrschlag drückte ihm die Hand. „Mache ich. Herr Till! Wiedersehen!"

„Wiedersehen!" rief ihm Till nach.

Die geplante Reise nach Bremen mußte Till um einige Tage verschieben, weil ihn dringliche Verpflichtungen festhielten. Die Staatsanwaltschaft hatte um eine persönliche Unterredung ersucht. Dann sollte mit den Instandsetzungsarbeiten der ausgebrannten Büroräume unverzüglich begonnen werden, weil sich der Rothebell in seinem Landhaus als unzulänglich erwies.

Eines Morgens fuhr Till nach Beilstein, er schrieb dort eine kurze Karte an Angela, auf der er seinen baldigen Besuch in Aussicht stellte, und begab sich dann zur Staatsanwaltschaft. Der Staatsanwalt konnte ihn persönlich nicht empfangen — er mußte einen Termin wahrnehmen — doch traf es sich, daß Till den jungen Assessor Werner Kühne, einen Sohn von Kaufmann Kühne, seine Eindrücke über den Brand vortragen durfte.

Plötzlich sagte der junge Assessor: „Sie haben doch einen Prokuristen Doktor Rollmann — der scheint hier neulich ein unliebsames Gastspiel gegeben zu haben."

Till zuckte die Schultern. Er hatte keine Ahnung.

Kühne lachte: „Doktor Rollmann ist bei seinem Besuch in ein teures Lokal geraten und angeblich bestohlen worden. Der Wirt behauptet, daß Doktor Rollmann betrunken war und diese Anschuldigung zu Unrecht erhoben hat. Eines der Mädels hat Anzeige wegen Beleidigung erstattet; das geht uns nichts an, weil ein öffentliches Interesse nicht vorliegt. Der Fall interessiert uns lediglich wegen seiner besonderen Umstände — die Nachprüfung der Personalien in der Heimatbehörde Rollmanns hat nämlich ergeben, daß ein Doktor Roman Rollmann aus Königsberg im Jahre 1928 in Neuyork verstorben sei. Finden Sie das nicht komisch?"

Till trat kalter Schweiß auf die Stirn; er versuchte, ahnungslos zu wirken, doch konnte er es nicht verhindern, daß er sich leicht verfärbte. Im Augenblick hatte er die Situation überschaut: jener Mann, dem Schmolla bei seiner Ueberfahrt nach Amerika die Papiere gestohlen hatte, um sich in Dr. Rollmann zu verwandeln, war tot und jetzt kam die Geschichte heraus.

Das konnte auch für ihn schlimme Folgen haben.

„Ja!" sagte er nach einer Weile. „Das finde ich jedenfalls merkwürdig. Ich werde Herrn Doktor Rollmann zur Rede stellen!"

Dabei dachte sich der junge Jurist nichts. Er drückte ihm die Hand und versprach, Herrn Staatsanwalt schnell Bericht zu erstatten.

Damit war die Unterredung beendet und Till fuhr nach Hause. Sein erster Gang war zur Dörrschlag. Ihm mußte er sich rückhaltlos anvertrauen. Vielleicht wußte er einen Ausweg.

Es war Nachmittag und Dörrschlag wartete wie so oft vergeblich auf Besucher. Tills Besuch kam ihm völlig überraschend. Nach einer kurzen Begrüßung nahm Till Platz und begann seine Beichte. Erst stockend, dann fließend. Anderthalb Stunden sprach Till, er war erschöpft und bat um ein Glas Wasser. Dörrschlag reichte es ihm: „Trinken Sie, Herr Till! Was haben gesprochen wurde, muß unter uns bleiben. Nur so kann ich Ihnen helfen! Ich werde Rollmann laden und ihn um eine Unterredung bitten. Was würden Sie zahlen, wenn Rollmann Deutschland verläßt?"

„Ich bin bereit, zweihunderttausend Mark zu zahlen!" erwiderte Till leise. „Ich muß nur die Gewißheit haben, daß er verschwindet. Ich bin aber auch bereit, mich dem Gericht zu stellen!"

„Unsinn!" sagte Dörrschlag, den Kopf schüttelnd. „Das bringe ich schon in Ordnung!" drückte ihm die Hand und entließ ihn mit den besten Wünschen und Empfehlungen an Angela.

12. Kapitel.

In der Frühe des Sonntags hatte Schmöhle das Boot klargemacht und wartete nun auf die Ankunft der Frauen. Die Sonne stand noch tief im Osten, und über dem Strom war nur ein Flimmern und Blinken des Lichts. Leichter Wind kräuselte das Wasser und spielte mit den schon welkenden Blättern der Weiden. Graziös wie eine Elfe neigte sich das Boot auf und ab. Den Kopf in die Hände gestützt, die blaue Mütze ein wenig schief auf dem linken Ohr, verfolgte Schmöhle die Bewegungen und freute sich, einen so vorteilhaften Kauf abgeschlossen zu haben. Gewiß! Er hätte sich auch ein Boot bauen können; Spanten und Schrauben und Segeltuch und ein Segel wären zu behaffen gewesen. Billiger wäre es ihm aber auch nicht gekommen. Endlich kamen die Frauen. Beladen mit Körben, in denen sich die Verpflegung für den Tag befand. Anna Schmöhle hatte Kartoffelsalat bereitet und Boulletten gebacken, ausreichend für mittags und abends. Den Kaffee wollte man in Worpswede trinken.

Schmöhle erhob sich und klopfte seiner Frau auf die Schulter: „Das ist ein Boot, Anneken! Guck es dir mal richtig an!"

Anna bewunderte es aufrichtig. Es war an die sechs Meter lang und sehr schnittig. Die helle Bordkante hob sich recht vorteilhaft von dem hellblauen Bezuge ab. Und wie stolz sich das weiße Segel in den Himmel hob. Wirklich! Anna hatte ihre Freude an dem Boot.

„Wollen Sie das Segel bedienen?" wandte sich Schmöhle an Angela.

Sie nickte und stieg ins Boot. Dann folgte Anna und als letzter stieg Schmöhle ein und nahm den Platz am Steuer ein.

„Ein Aufsenbordmotor knatterte in der Nähe. Anna nahm den Paddel zur Hand und verschaffte dem Boot Bewegung. Langsam trieb es zur Mitte des Stromes. Am Augenblick kam auch der Aufsenbotor vorüber. Schmöhle hob den Kopf, sah den verdutzten Gesichtsausdruck und zog an seiner Pfeife. Drüben mußte man Schmöhle erkannt haben. „Schiff ahoi!" rief ein Mann herüber. Jetzt rückte auch Angela den Kopf — diese Stimme kannte sie doch! Sie erschrak und tat, als bemerke sie den Mann am Steuer nicht. Schmöhle erwiderte den Gruß. „Herr Kommißar wollen wohl auf große Fahrt? Gute Reise!" „Danke! Wünsche das gleiche!" rief Trenk herüber und fuhr davon.

Erst schwieg Schmöhle, dann sagte er: „Kinder! Das wird ein herrlicher Tag heute! Sonne und Wind. Was wollen wir mehr! Fräulein Till! Haben Sie den Kommißar nicht erkannt?"

Ihr Mund zuckte: „Doch, Herr Schmöhle!"

Ihre Stimme zitterte. Im Klang ihrer Worte lag der verhaltene Schreck über die unerwartete Begegnung. Wenn — Angela mochte den Gedanken gar nicht zu Ende denken. Wenn es der Zufall wollte, daß auch Trenk am Nachmittag in Worpswede war! Ein Ausweichen war unmöglich!

(Fortsetzung folgt.)

Verlag „Westfälischer Beobachter" G.m.b.H., Oelsenkirchen. Verlagsdirektor: Hans Jacobs; Hauptschriftleiter: Wolfgang Bergemann (z. Zt. Wehrmacht), i. V.: Wilhelm Witt. Druck von W. Postberg, Bottrop. Preisliste Nr. 3 ist gültig.

Westfälischer Beobachter

Nr. 223 (54. Jahrgang)

Gladbecker Zeitung

Alleiniges amtliches Verkündungsblatt für die Stadt Gladbeck

Sonntag, den 16. August 1942

Aus Gladbeck

Schont Kleider und Schuhe!

Ein Appell an alle Jungen und Mädel.

Wenn in diesem Kriege überall gespart wird, wenn sich jeder einschränken muß, dann nimmt auch die Jugend den Appell, den ihr der Reichsjugendführer mit der Forderung „Schont Kleider und Schuhe, spart Spinnstoffe, Leder und Gummi!" gegeben hat, gern auf, weil sie in den Reihen der Hitlerjugend gelernt hat, den Erfordernissen der Zeit Rechnung zu tragen. Alle wissen, daß Rohstoffe im Kriege knapp sind. Sie müssen vor allem unseren Soldaten zur Verfügung gestellt werden. In diesem Sommer hilft die Jugend besonders die Rohstoffe zu sparen.

So heißt es im Beschlußblatt des K.-Führers des Gebietes Westfalen (9): „Wir tragen in der warmen Jahreszeit nur die Kleidungsstücke, die wir im Winter nicht anziehen können. Es macht uns nichts aus, wenn wir jetzt die Sachen tragen, die verblichen, abgetragen oder zerlitzt sind. Wir schonen unsere Schuhe! Jeder Junge und jedes Mädel geht soviel wie möglich barfuß, auch im Dienst. Wir sparen dadurch nicht nur Leder, sondern erhalten auch unsere Füße gesund. Unsere Schuhe bringen wir im Sommer zum Schuhmacher, damit sie für den kommenden Winter gründlich instandgesetzt werden."

70. Geburtstag

Morgen wird Frau Franz Wecking, Franziska geb. Knoop, 70 Jahre alt. Sie erfreut sich bester Gesundheit. Von ihren sieben Kindern leben noch sechs. Ihr jüngster Sohn steht im Osten im Kampf gegen den Bolschewismus. Außer ihren Kindern nehmen an dem Ehrentag der Jubilarin sieben Enkel, zwei Urenkel und die übrigen Anverwandten und viele Bekannte mit herzlicher Freude teil. Die glückliche Großmutter ist bereits ein Vierteljahrhundert Leserin unserer Zeitung. Zum morgigen Ehrentag unsere herzlichen Glückwünsche.

Frau Franz Wecking mit ihrer Tochter, Enkelin und Urenkel an ihrem 70. Geburtstag.

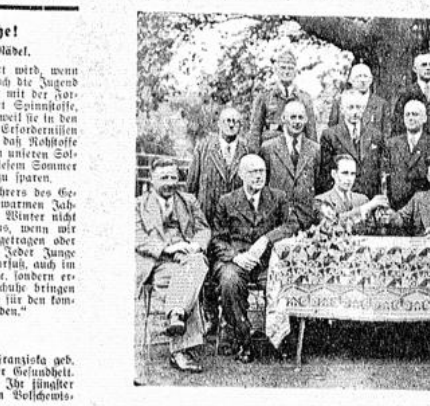
*

Paul Scheibert, Fußstraße 7, wird morgen 70 Jahre alt. Der Jubilar ist schon 25 Jahre Bezieher unserer Zeitung. Unsere Glückwünsche zum 70. Geburtstag.

*

Der Sproß eines alten Gladbecker Geschlechts, der Bauer Johann Döwelling, Danziger Straße 87 (Böckers Hof), wird am 17. d. M. 84 Jahre alt. — Der Rentner Stefan Conrads, Bottroper Straße 86, wird am gleichen Tage 83 Jahre alt. Er stammt aus dem Rheinland, wo er vor rund 50 Jahren schon Anschluß an den Knappschaftsverband suchte. Er ist heute noch Mitglied des NS.-Reichskriegerbundes. — Dann sei auch gleichzeitig des Geburtstages des Schuhmachermeisters Heinrich Möller, Kolpingstraße 7, gedacht. Möller wird 70 Jahre alt und gehört seit Jahrzehnten dem NS.-Reichskriegerbund an. In Gladbeck betätigt er sich in verschiedenen Kriegerkameradschaften.

Ueberreichung des Wanderpreises der Schützen



(Photo: Deper).

Mit großem Ehrgeiz ging auch die „Werte" des Schützenvereins Mitte in den Wanderpreiskampf. Schützenkameradschaftsführer Riddeldorf sprach von diesmal etwas aufgeregt, so daß ihm zwei Schüsse durch die „Latten" gingen. Walter rückte schon der Schüsse Jansen heran, der sich die Führung durch Lalk, Middeldorf, van Suntum, Borgmann, Schwarthoff, Mey, Dr. Brinkmann, Keßler usw. nicht mehr nehmen ließ. Er ging als Sieger mit 53 Ringen durchs „Ziel".

Dem Wanderpreisgeiger Jansen zu Ehren fand in einfachem Rahmen die Ueberreichung des Wanderpreises statt. Schützenkompanieführer Riddeldorf sprach von der Wehrhafterhaltung der Schützen durch den Schießsport. Die guten Schützen der Kompanie seien im September wieder dabei, wenn das nächste große Schießen innerhalb der heimischen Schützenvereine stattfinde. Mit herzlichen Glückwünschen überreichte er dem Sieger Jansen den Wanderpreis. Nach alter Schützentradition vereinte man sich im kameradschaftlichen Kreise, um liebe alte Schützenerinnerungen in die Erinnerung zurückzurufen, aber auch der Kameraden unter den Fahnen zu gedenken.

Der neue Haarschnitt des Lehrlings

Eine Frage, die sehr aktuell zu sein scheint

Vor einigen Tagen kam ein Lehrling zu uns und fragte um Rat, wie er sich gegenüber dem Verlangen seines Ausbildungsleiters verhalten sollte, der von dem Jungen verlangte, daß er sich einen neuen Haarschnitt, wie der Junge sagte, zulegen sollte. Das wollte der Junge nicht, er fühlte sich mit seinen langen, weit in den Nacken und die Stirn fallenden Haare sehr wohl. Wir nahmen das Ansinnen des Jungen gegen die Wünsche seines Ausbildungsleiters weniger tragisch, und rieten ihm, dem Wunsche nachzukommen. Was der Junge getan hat, wissen wir nicht. Einige Tage später beschwerten sich Lehrlinge schriftlich bei uns über ihren Ausbildungsleiter, er hat einen Jungen dadurch lächerlich gemacht, daß er ihm die Haare mit einer Drahtschere geschnitten hätte. Wie weit das auf Wahrheit beruht, wissen wir nicht. Jedenfalls sahen die Jungen diese Tat des Ausbildungsleiters als eine Verächtlichmachung auf, sie sind wirklich ernstlich gekränkt. Man könnte meinen, die Frage des Haarschnittes sei heute kaum der Rede wert, aber sie scheint doch sehr ernst genommen zu werden, da sie einen erzieherischen Wert besitzt. Die Zeitung der DAF., „Der Angriff", nimmt in seiner letzten Nummer sogar ausführlich zu der Angelegenheit Stellung. Es scheint uns, daß dieser Artikel auch in unserem Gebiet Beachtung und Widerhall finden dürfte, denn die Sache mit dem Haarschnitt scheint doch von Bedeutung zu sein.

„Der Angriff" schreibt: Man glaubt gar nicht, welche Schwierigkeiten einem Ausbildungsleiter erwachsen, wenn er sich bei den ihm anvertrauten Jungen außer der ordnungsmäßigen beruflichen Ausbildung noch um einige weitere Erziehungsfaktoren bemüht, die von seinem Ausbildungsprogramm gar nicht zu trennen sind. Da verwahren sich erst der Junge, dann die Mutter, schließlich der Vater, in der Formulierung und Lautstärke steigernd, etwa dagegen, daß der Ausbildungsleiter einen sauberen Haarschnitt verlangt, ja, den Jungen sogar zum Friseur schickt, um seiner Forderung sofortige Erfüllung zu verschaffen. Wie oft muß sich die Deutsche Arbeitsfront einschalten, weil der Ausbildungsleiter den Jungen mit einem mangelhaften Haarschnitt nicht an die Arbeit ließ, und weil die Eltern seine Einsprüchnahme auch die äußeren Dinge nicht zulassen wollten. Wie oft wurde deshalb der Ausbildungsleiter als ein „Reaktionär", als so richtig einer von früher" bezeichnet. Und dabei ist dieser Ausbildungsleiter mit Recht davon überzeugt, daß sein Verlangen nur im Interesse des Jungen und des Elternhauses liegt.

Geht es denn nur darum, daß die Haare nicht ins Gesicht fallen, daß die Haarspitzen nicht über die Ohren erreichen und sich nicht über den Kragenrand nach oben kräuseln? Geht es dabei nur um das äußere Bild des Jungen?

Vater und Mutter, seid davon überzeugt, daß es keine Schikane des Ausbildungsleiters ist, wenn der Junge eines Vormittags wieder nach Hause kommt, um sich ein Taschentuch zu holen oder um seine Schuhe ordentlich zu putzen. Vielleicht vertritt mancher Vater die Auffassung, daß in seiner Lehre auch nicht darauf geachtet wurde, und er doch ein brauchbarer Kerl geworden ist. Ist es nicht viel zweckmäßiger, wenn das Elternhaus sich nicht gegen den Ausbildungsleiter stellt, sondern mit ihm eine Einheit bildet, einen Erziehungsbereich?

Mancher Vater würde erschrecken, wenn er einmal einen prüfenden Blick in den Garderobeschrank und den Werkzeugkasten tät. Das Schuhtuch seines Jungen werden konnte! Er würde bestimmt seinem Goldsohn das Leder kaufen, wenn er die aufgetrunkenen Stunde der anderen Jungen zum Vorschein bringen würde. Und wenn die Jungen am Montag trotz zum Appell antreten sollen, da nicht am Sonntag vorher noch alle Knöpfe angenäht, die Fäuste nicht durchgeschlagen, die Arbeitshandschuhe nicht vorhanden sind, die Schuhe und Strümpfe nicht vorhanden sind, die Arbeitsanzüge am Wochenende nicht in Ordnung sind, Lieber ein bunter Flicken als ein schlechtes Gewissen heißt ein altes Sprichwort.

Die Deutsche Arbeitsfront verlangt von dem Ausbildungsleiter und vom dem Jugendwalter im Betrieb, daß sie ihre Jungen nicht nur als Jugendliche, sondern vielmehr als junge Mannschaft im Betrieb gilt, nicht nur mit den handwerklichen oder wissenschaftlichen Grundlagen ihres Berufes vertraut zu machen, sondern auch die „ganze Kerl" zu machen. Die Jungen sollen vom Schulbank aus deutsche Arbeiter werden, Leben einem einmütigen Kreise zu machen, eine einwandfreie charakterliche Haltung haben. Ist nicht das Äußere das Spiegelbild des Innern?

Es geht aber dabei nicht nur um das Äußere sondern auch um das Vermeiden von Unfällen. Manche haben die Kopfhaar ein, weil sie mit seinen langen Haaren in die Rotoren der Maschine kam. Mit dieser Erziehung wird in jed. n. richtigen Betrieb schon am ersten Tag begonnen.

Immer wieder klagen die Ausbildungsleiter, Lehrmeister und Lehrgesellen darüber, daß sie für ihre wohlgemeinten Absichten so wenig Verständnis beim Elternhaus finden, daß die Eltern immer dem Jungen recht geben, wenn er nach Hause kommt und sich über diese oder jene Maßnahme beklagt. Wäre es nicht besser, sie würden sich mit einmal, mit dem Ausbildungsleiter in Verbindung setzen, um den Zweck dieser Maßnahmen zu erfragen? Der Ausbildungsleiter unserer Betriebe macht nichts unüberlegt, er hat längst gelernt, nicht aus dem ersten Zorn heraus zu handeln.

Dieser Ausbildungsleiter trägt nicht nur die Verpflichtung dem Betriebsführer gegenüber, daß ein tüchtiger Facharbeiter oder ein tüchtiger Bergmann erzogen wird, er trägt die Verantwortung im gleichen Umfange auch dem Elternhaus und in allererst der nationalsozialistischen Bewegung gegenüber. Diese verlangt von ihm, daß er unbeachtet aller Scheinerfolgen das Gesicht und die Haltung des künftigen deutschen Arbeiters mit formt, jenes Arbeiters, der vielleicht morgen schon als Vorarbeiter vor fremden Arbeitskräften stehen wird, der sich allo in seiner Leistung und in seiner Haltung zu bewähren hat. R. K.

Neue Meisterin

Fräulein Renee Schiffer, Wittringer Straße 25, bestand vor der Handwerkskammer Münster ihre Prüfung als Schneidermeisterin mit dem Prädikat „Gut". Wir gratulieren.

Theater-Vormieter

Die Theater-Vormieter werden gebeten, Ihre Vormietkarten in der Zeit von 17. bis 21. August auf der Dienststelle, Hermann-Göring-Straße, in Empfang zu nehmen. Nicht abgeholte Karten werden unbewertet vergeben. (NSG.)

Ausscheidungskämpfe im Schach

Heute treffen sich im Hotel im Lokal Sonnenschein um 15 Uhr die Ausscheidungskämpfe zur Kreismannschaftsmeisterschaft im Schach des Kreises Erftkreis-Ruhr im Großdeutschen Schachbund die beiden Schachabteilungen Horst und Gladbeck-Mitte. Gladbeck-Mitte tritt mit Meding, Barth, Löscher, Pinscha, Thomas, Wiedhüll, Meyer und Koch an. Es muß auf h. Horbach verzichten, der nicht abkömmlich ist. Die Aussichten sind gleich, da auch hier die Mannschaften ungefähr gleich stark sind.

Ein ebenso ausgetragenes Ringen wird es in Bottrop geben, wo die Bottroper die Gelsenkirchen-Bismarcker zum Ausscheidungskampf erwarten. Bottrop ist durch mehrere Kräfte geschwächt und muß alles aufbieten, um ehrenvoll zu enden. Der mehrmalige Kreismannschaftsmeister ist zu bestehen.

Die Sieger aus beiden Kämpfen treffen sich am 23. August um 15 Uhr im Entscheidungskampf im Lokal Emil Zuhrmann, Gladbeck, Hermann-Göring-Straße.

Wir setzen uns gemeinsam als Erben ein

Das Testament der Ehegatten — Wie muß es abgefaßt sein?

Häufig wird uns die Frage nach der Gültigkeit eines Erbanspruches unter Eheleuten gestellt. Allen Fragern und darüber hinaus wohl allen Ehepaaren wird folgender aufklärender Aufsatz willkommen sein.

Von Eheleuten hört man oft, daß im Falle des Todes des einen Ehegatten der andere sichergestellt sein soll und daß solche Verfügungen doch recht schwierig und kompliziert seien. Die Scheu vor den vermeintlichen Schwierigkeiten hält Ehegatten oftmals davon ab, ein Testament zu machen. Das deutsche Recht hat aber den Ehegatten ein Sonderrecht zugestanden, das hier erläutert werden soll. Es wird sich auch dann herausstellen, daß solch ein Testament die einfachste Sache der Welt ist.

Zunächst wollen wir die beiden überhaupt möglichen Fälle trennen. Kinderlose Ehegatten wollen sich gegenseitig zu Erben einsetzen, schon um zu verhindern, daß die liebe Verwandtschaft sich nach dem Tode des einen um ein Erbe bemühen muß. Im zweiten Fall wird das Ehepaar mit Kindern dafür sorgen, daß der überlebende Ehegatte zuerst einmal erben soll und nach dem Tode beider Eltern die Kinder zu ihrem Recht kommen sollen.

1. Beispiel:

Unser letzter Wille:

Wir setzen uns gegenseitig zu Erben ein.

Berlin, den 1. Juli 1942.

Franz Vorsichtig
Erna Vorsichtig geb. Nachtäßlig.

Dieses Testament ist klar, eindeutig und trotz seiner verblüffenden Einfachheit vollgültig. Dieses gemeinschaftliche Testament ist für Ehegatten geeignet, die keine Kinder haben oder einen anderen nicht bedenken wollen. Zu beachten ist hierbei nur folgendes: Ein Ehegatte setzt das Testament handschriftlich auf (nicht Maschinenschrift) und unterschreibt es. Der andere Ehegatte setzt seinen Namen unter die erste Unterschrift. Wichtig ist ferner der Ausstellungsort und das Datum. Keins von beiden darf fehlen, wenn Schwierigkeiten vermieden werden sollen. Diese sogenannte privatwirtschaftliche Form genügt, die gerichtliche oder notarielle ist nicht notwendig.

2. Beispiel: Haben die Ehegatten Kinder oder wollen sie einen Verwandten oder guten Bekannten nach ihrem Tode zum Erben einsetzen, dann kann man folgende höchst einfache Form wählen:

Unser gemeinsames Testament.

Wir setzen uns gegenseitig als Erben ein. Nach dem Tode des Ueberlebenden sollen unsere gemeinsamen Kinder (oder Herr Max Müller aus Breslau, Am Ring 10) Erben sein.

Datum und Unterschrift wie oben.

Nach dem Tode des einen Ehegatten ist der Ueberlebende alleiniger Erbe, d. h. das Vermögen des Erstverstorbenen fällt dem Ueberlebenden allein zu. Die Kinder (oder Herr Max Müller) bekommen noch nichts. Sie sind erst dann erbberechtigt, wenn keiner der verlegenden Ehegatten mehr lebt. Stirbt also der Mann zuerst, dann erbt die Frau allein. Stirbt die Frau zuerst, dann erbt der Mann. Erst nach dem Tode des Ueberlebenden, also erst nach dem Tode von Mann und Frau, erben die Kinder (oder Herr Max Müller). Sie erben also dann das, was von gemeinschaftlichen Erbe übriggeblieben ist. Der überlebende Ehegatte ist nicht gebunden. Er kann zu Lebzeiten nach eigenem Gutdünken verfügen.

3. Beispiel: Soll verhindert werden, daß der Ueberlebende unbeschränkte Verfügungsmacht über das Vermögen erhält, dann kann das gemeinschaftliche Testament folgendermaßen abgefaßt werden:

Unser Testament!

Wir setzen uns gegenseitig als Erben und unsere Kinder (bzw. Herrn Müller aus Breslau) als Nacherben ein.

Datum und Unterschrift wie oben.

Während im Beispiel 2 der Ueberlebende frei über das Erbe verfügen kann, ist hier die Verfügungsbefugnis stark beschränkt. Der überlebende Ehegatte ist Vorerbe, die Kinder oder Herr Müller sind nach dem Tode beider Eltern die Nacherben. Der Vorerbe besitzt die Einwilligung des Nacherben zur Verfügung über Grundstücke und Grundstücksrechte (z. B. Hypotheken), zur Verfügung über sonstige Nachlaßgegenstände (mit Ausnahme von Pflicht- und Anstandsschenkungen usw., z. B. Paten- und Geburtstagsgeschenke, Auszahlung einer ausgesetzten Belohnung). Ferner hat der Vorerbe den Nachlaß ordnungsmäßig zu verwalten.

Die Form des 2. Beispiels wird man dann wählen, wenn die Kinder schon auf eigenen Füßen stehen oder wenn man nur einen Bekannten bedenken will. Voraussetzung für solche Verfügungen ist das gegenseitige Vertrauen der Ehegatten zueinander, daß der Ueberlebende nicht alles verschleudern wird. Die Form des 3. Beispiels ist dann angebracht, wenn Kinder noch zu versorgen sind und der eine Ehegatte vielleicht eine etwas leichtsinnige Ader hat.

Im ganzen gesehen ist das gemeinschaftliche Testament eine ganz einfache Angelegenheit. Für Sonderwünsche in der Erbeinsetzung ist genug freier Raum und außerdem stehen solche Testamente nichts. Zu bedenken ist nur noch, daß gemeinschaftliche Testamente nur von Ehegatten errichtet werden können. Verlobte, auch wenn sie kurz vor der Eheschließung stehen, können nicht durch gemeinschaftliches Testament ihren letzten Willen bekunden. Dr. Tw.

Vom Straßenbau in Alt-Kirchhellen

Findlinge und Kieselsteine zur Pflasterung von Verkehrsverbindungen

Vor hundert Jahren gab es in der räumlich weit ausgedehnten Gemeinde Kirchhellen noch keine Kunststraßen, d. h. gepflasterte oder chaussierte Wege. Wie auch wohl anderswo, liefen hier die Wegverhältnisse sehr zu wünschen übrig. Die durch das Dorf führenden Wege waren in Grund und Boden gefahren. In die Fahrbahn wurden an den schlechtesten Stellen Stämme gelegt, so daß Stamm an Stamm lag, was auch heute bei Straßenreparaturen wahrzunehmen ist.

Ende der Zwanziger Jahre wurde der Beschluß gefaßt, die Dorfstraßen mit Pflaster zu versehen. Die Landwirte wurden angehalten, sämtliche Kieselsteine zum Dorf zu bringen. So wurden sogenannte Findlinge in solchen Mengen angefahren, daß damit nicht nur die Hauptstraßen, sondern auch noch Nebengassen gepflastert werden konnten. Im Jahre 1836 sollte das Pflaster fertiggestellt sein.

Es zeigte sich allmählich auch das Bedürfnis, feste Straßen zu den Nachbarorten zu schaffen. Im Jahre 1835 wurde allseits die Notwendigkeit zum Ausbau einer Verbindungsstraße zwischen Dorsten und Kirchhellen und Sterkrade anerkannt. Die Verwaltungen in Dorsten beschlossen auf Ausbau der alten Poststraße. Der damalige Bürgermeister Tournau aus Bottrop, der die Gemeinde Kirchhellen mitverwaltete, wies in wiederholten Schreiben darauf hin, daß die alte Poststraße durch eine unbewohnte und öde Heide führe, daher ein Ausbau nicht nutzbringend sei. Er hielt die heutige Linienführung für geeignet. Die Gemeindeversammlung schloß sich seiner Ansicht an. Dieser Beschluß fand auch die Genehmigung. Anfang der Vierziger Jahre begann die Staatsverwaltung mit dem Bau. Der 1847 Fertiggestellt und dem Verkehr übergeben worden ist. Der Pflasterungsbeginn Dorsten bis Sterkrade wurde nun von der alten Poststraße auf die neu angebaute Straße verlegt. Diese Strecke wurde dann auch als erste Straße mit Bäumen versehen, obschon die Anlieger damals rechtlos hiergegen Einspruch erhoben hatten. Die Straße wurde mit verschiedenen Baumsorten bepflanzt u. a. mit zahmen Kastanien, Ulmen, Weiden und Eichen. Die jetzt noch vorhandenen großen Eichbäume haben also schon ein Alter von rd. 95 Jahren. Nach dem Ausbau dieser Straße entstand nach und nach schon ein recht lebhafter Fuhrwerksverkehr. Und heute ist diese Straße eine der wichtigsten im Umkreise für den Durchgangsverkehr. Ein Verkehr in angedeutetem Maße spielt sich heute täglich auf ihrem Rücken ab.

Im Jahre 1871 ist der Ausbau der Straße von Gahlen zum Wiekeller erfolgt. Die Ausbaukosten sind ganz von der Gemeinde Gahlen getragen worden, da die Gemeinde Kirchhellen an dem Verkehr nach Gahlen und daher an dem Ausbau der Straße nur wenig Interesse hatte.

Für eine längere Zeit ruhten nun jegliche Straßenbauarbeiten. — Das Vorspflaster hatte mittlerweile stark gelitten. Im Jahre 1884 wurde der Straßenzug von der Provinzialstraße an Wirtschaft Steinmann vorbei bis zur Bestimmg Küper falls die jetzige Hauptstraße bis zu ihrer Einbiegung in die Oberhellstraße bis Küper) mit einem neuen Pflaster versehen. Es kam Kopfsteinpflaster zur Verwendung, das zum Teil heute noch vorhanden ist. Die Ausbaukosten dieser Straßenstrecke betrugen rund 9000 RM.

Im Jahre 1889 setzte erneut ein Bau von Straßenzügen ein. Zunächst wurde die Straße an der alten Schule vorbei bis zur Feldmg Theodor Friedhoff (jetzt Heinrich Schmidt) mit einem Kostenaufwande von 1100 Mark mit Kopfsteinpflaster ausgebaut.

Sodann wurde der Ausbau des Weges in dem neuen Bauabschnitt bis dringend notwendig. Nach langen Verhandlungen und gemeindeseitiger Aufwendung von 2000 Mark ist dem Wunsche der Gemeinde zur Verlegung des Pflasters von dem Friedhof nach der heutigen Stelle entsprochen worden. Diese Straße wurde in einer Breite von 4 Metern ausgebaut. Die Ausbaukosten für eine Strecke einschließlich Erdarbeiten betrugen 8700 RM. Davon sind 1000 RM aus der Gemeindekasse gezahlt worden, während der Restbetrag von den Anliegern, namentlich von den Dorfbewohnern aufgebracht wurde.

Im Jahre 1900 wurde die Nachbarstraße von der Eisenbahn bis Kerkort in Feldhausen mit einem Kostenaufwande von 22000 RM unter Verwendung von Hochofenschlacke ausgebaut.

Im Jahre 1901 wurde das in den Preußiger Jahren angelegte Pflaster der Straßenzüge Kleine Kirche-Stimbeck, Hauptmann und Kirchhellen Dorfstraße, nämlich der Kirchenpatz, hinter der Kirche vorbei Kirchhellen und mit einem neuen Kopfsteinpflaster versehen. Die Kosten betrugen rd. 7000 RM.

Im Jahre 1906 unternahmen Bottrop und Gladbeck eine große Straßenverbindung erforderlich wurde. Mitte der Neunziger Jahre hatte man bereits den Ausbau der Strecke Gladbeck-Kirchhellen beantragt. Der Oberbau dieser Strecke im Zustand dieser Straße die einzige Landweg alles machte, weswegen sie einen Ausbau erforderlich hielt unmöglich. Der Kreis entsprach daher dem berechtigten Antrage. Der Ausbau erfolgte im Jahre 1906. Die Gemeinde Kirchhellen hat zu diesem Ausbaukosten einen Beitrag von 3000 RM geleistet.

Der fortschreitende Verkehr hat es mit sich gebracht, daß heute wenigstens die Hauptverkehrsstraßen mit geeigneter Asphaltdecke versehen sind, in einem Zustand befinden, die den Anforderungen der Zeit entsprechen.

Unsere tapferen Soldaten.

Der Gefreite Alfons Hüppe aus Kirchhellen wurde mit dem Eisernen Kreuz 2. Klasse ausgezeichnet. Unsere Anerkennung und unseren Glückwunsch.

Von der NSV.

Es besteht eine letzte Gelegenheit, am 8. September 1942 Mütter und Kinder zu Verwandten nach Ostpreußen, Pommern, ins Wartheland und nach Westpreußen zu entschicken. Meldungen sind bis spätestens 20. Aug. 1942 auf der hiesigen Dienststelle der NSV., Hauptstraße, zu abgeben.

Die Haustür bei Fliegeralarm

Laut Vorschrift müssen die Haustüren bei Fliegeralarm geöffnet sein. Dies erreicht man wohl am besten dadurch, daß man bei geöffneter Tür das Schloß herumschließt. Auf diese Art kann das Schloß nicht zuschnappen oder die Tür von unbefugten Händen geschlossen werden. Diese Art ist wohl von allen anderen die einfachste und beste.

Die erste Deutsche Heimschule in Westfalen

Am 1. September 1942 wird in der Provinz Westfalen die erste Deutsche Heimschule für Jungen, und zwar in Lüdinghausen, eröffnet. Die Deutschen Heimschulen nehmen in erster Linie Kinder der Gefallenen, von Wehrmachtsangehörigen und Beamten sowie von Eltern, die unter dem Einfluß des Krieges mit häufigem Wohnungswechsel zu rechnen haben, auf. Die Schüler werden den einzelnen Schulen größtenteils von der Inspektion der Deutschen Heimschulen beim Reichsminister für Wissenschaft, Erziehung und Volksbildung in Berlin-Grunewald, Königsallee 11a, zugeteilt. Ein Teil der nottragenden Plätze bleibt Schülern aus dem jeweiligen Schulort und der weiteren Umgebung vorbehalten. So können auch in Lüdinghausen noch Jungen aus der Provinz Westfalen untergebracht werden.

Kündigungsschutz für Kleingärtner

Der Reichsarbeitsminister hat angeordnet, daß Pachtverträge über kleingärtnerisch genutztes Land, abgesehen von einigen Ausnahmen vom Verpächter nicht gekündigt werden dürfen. Durch Zeitablauf endende Pachtverträge gelten als auf unbestimmte Zeit verlängert. Eine Kündigung durch den Verpächter ist statthaft, wenn

a) der Pächter drei Monate mit der Zahlung des Pachtzinses oder eines Teiles dieses Pachtzinses, der einen Monatsbetrag übersteigt, im Verzuge ist

b) der Kleingärtner trotz Mahnung die ihm obliegenden Pflichten gröblich verletzt, vor allem das Grundstück vertragswidrig nutzt oder erhebliche Bewirtschaftungsmängel nicht innerhalb einer angemessenen Frist abstellt;

c) ein Zwischenpächter trotz schriftlicher Aufforderung des Verpächters das Pachtverhältnis mit einem Kleingärtner nicht auflöst, obwohl er aus einem der unter Buchstaben b) genannten Gründe kündigen kann. Bei Beendigung des Vertrages mit dem Zwischenpächter tritt der Verpächter unmittelbar in die Verträge mit den einzelnen Kleingärtnern ein;

d) das Grundstück oder ein Grundstücksteil für Zwecke der Reichsverteidigung dringend benötigt wird;

e) das Grundstück oder ein Grundstücksteil aus anderen überwiegenden Gründen des Gemeinwohls dringend benötigt wird.

Die Kündigung bedarf in den Fällen a) bis c) der Genehmigung der unteren Verwaltungsbehörde, in den Fällen des Buchstabens b) und e) der Genehmigung der höheren Verwaltungsbehörde. Die Kündigung ist nur unter Einhaltung einer Frist von drei Monaten zum 31. Oktober zulässig. Erfordern zwingende Gründe eine vorzeitige Inanspruchnahme des Grundstücks oder ist dem Verpächter wegen der Kündigung berechtigenden Verhaltens des Pächters eine Fortsetzung des Vertrages nicht zuzumuten, so kann die Verwaltungsbehörde auf Antrag bestimmen, daß die Kündigung zu einem früheren Zeitpunkt zulässig ist; die Kündigungsfrist kann hierbei ebenfalls abgekürzt werden.

Aushilfskräfte in der Landwirtschaft

Für Aushilfskräfte, die nicht Selbstversorger sind, aber in der Landwirtschaft vorübergehend beschäftigt und im Betrieb mitverpflegt werden, erhält der Betriebsführer je Arbeitstag und Kraft zusätzlich bewilligt: 150 Gramm Mehlgetreide oder Brot, 50 Gramm Fleisch und 15 Gramm Butter oder Margarine, Speck oder Schweineschlatt.

Diese Mengen können auch dann gewährt werden, wenn sie die Beschäftigung nicht über einen ganzen Tag erstreckt.

Es bleibt dem Betriebsführer überlassen, ob er zur Beschaffung dieser zusätzlichen Mengen Berechtigungsscheine in Anspruch nehmen will, oder ob er entsprechende Gutschrift und Verrechnung auf der Mahl- oder Schlachtkarte bzw. auf dem Anrechnungsbelege oder bei der Butterrückstellerung der Molkerei wünscht. — Für Lebensmittelmengen, die über den Rahmen dieser Zusatzrationen hinaus gehen, können die Betriebsführer von den zum Einsatz kommenden Personen die Abgabe der entsprechenden Abschnitte der Lebensmittelkarten für Normalverbraucher verlangen. Da die Versorgung der nichtständigen Arbeitskräfte innerhalb der landwirtschaftlichen Betriebe nicht in allen Fällen möglich ist, ist nichts dagegen einzuwenden, daß Betriebsführer für die Zusatzverpflegung nichtständigen Arbeitskräfte Reise- und Gastkarten oder die sonstigen Lebensmittelkarten erhalten und die Marken an die nichtständigen Arbeitskräfte als Ersatz für die nicht gewährte Verköstigung weitergeben.

Aushilfskräfte, die nicht im landwirtschaftlichen Betriebe beköstigt werden, erhalten keine Zusatzverpflegung. Lediglich für die in der Hackfruchternte tätigen Arbeiter sind, soweit sie nicht schon von sich aus versorgt sind, zusätzliche Rationen je Woche in folgender Höhe bestimmt: 1400 Gramm Brot, 500 Gramm Fleisch, 100 Gramm Butter oder Margarine, Speck oder Schweineschlatt usw.

Die Betriebsführer können auch von den in der Hackfruchternte tätigen Landarbeitern für Lebensmittelmengen, die über den Rahmen der diesen Arbeitern mit den Abschnitte der Lebensmittelkarten für Normalverbraucher verlangen.

Für die Erlangung all dieser Zusatzrationen für Aushilfskräfte, muß der Betriebsführer bei der Kartenstelle eine entsprechende Bescheinigung des Bauernführers vorlegen, aus welcher hervorgeht, in welcher Zahl und für welche Zeit Aushilfskräfte beschäftigt und beköstigt werden.

Verantw. für den lokalen Teil: H. Schneider, Gladbeck

Wir erhielten die traurige Nachricht, daß unser lieber, jüngster Sohn, Bruder, Schwager, Onkel, Neffe u. Vetter

Wilhelm Klüsener

Obergefr. in e. Panzerregiment, Inh. des EK. II

am 7. August 1942 im blühenden Alter von 26 Jahren infolge eines Unglücksfalles in Frankreich den Tod fand. Getreu seinem Fahneneide kämpfte er in allen Feldzügen im Westen und Osten und gab sein junges Leben auf tragische Weise für Führer, Volk und Vaterland. In tiefer Trauer:

Heinrich Klüsener u. Frau, Obergefr. Hans Klüsener u. Frau, Soldat Heinz Klüsener, Soldat Franz Klüsener, Gefr. Alfr. Pursche u. Frau geb. Klüsener nebst Sohn Johanne Klüsener und Braut Lilo Henkies.

Gladbeck, Im Felde, Darfeld, Essen, den 16. August 1942.

Das feierl. Seelenamt für den lb. Verstorbenen findet statt am Dienstag, 25. Aug., morgens 8.30 Uhr in der Hl.-Kreuz-Kirche zu Gladbeck-Butendorf (auch bei besonderen Umständen).

Nach Gottes hl. Willen starb in der Treue für Volk und Vaterland am 18. Juli 1942 in einem Kriegslazarett im fernen Osten mein lieber Sohn, unser guter Bruder, Schwager und Onkel

Gefreiter

Clemens Lanfermann

im blühenden Alter von 22 Jahren. Wer ihn gekannt, wird unseren unfaßbaren Schmerz begreifen

In tiefer Trauer:

Vater, Geschwister und Anverwandte.

Kirchhellen, Bisfeld, Im Felde, 11. Aug. 1942.

Das Seelenamt für den lieben Gefallenen findet statt am Dienstag, dem 18. August 1942, morgens 10 Uhr in der Pfarrkirche zu Kirchhellen.

Ihre Verlobung geben bekannt:

KLARCHEN VÖGLER
KARL PÖSCHEL

Gladbeck
Körnerstr. 8 z. Zt. Luftwaffe
im August 1942

Wir haben uns über die Aufmerksamkeiten und Glückwünsche zu unserer Vermählung sehr gefreut und sagen allen unsern herzlichsten Dank.

Uffz. Ewald Purrotat
und Frau
Hetti geb. Hampel.

Gladbeck, im August 1942.

Nach Gottes hl. Willen starb am Freitagabend um 8.30 Uhr unsere liebe Mutter, Schwiegermutter, Großmutter, Schwester, Schwägerin und Tante

Ww. Theodor Hegemann

Bernhardine geb. Rade.

Sie starb ganz plötzlich und unerwartet, jedoch wohlvorbereitet und versehen mit den Heilsmitteln der kath. Kirche, im Alter von fast 69 Jahren.

Um ein stilles Gebet für die liebe Verstorbene bittet im Namen aller Angehörigen:

Familie Th. Hegemann.

Gladbeck (Kampstr. 33), den 14. August 1942.

Die Beerdigung findet statt am Dienstag, dem 18. August, morgens 9 Uhr vom Sterbehause, Kampstr. 33, aus; anschließend das Seelenamt in der St.-Josef-Pfarrkirche zu Rentfort.

Über die Glückwünsche und Aufmerksamkeiten zu unserer Verlobung haben wir uns sehr gefreut, und wir danken allen, auch im Namen unserer Eltern, herzlich.

Maria Verwellen
Dr. med. Bernhard Lembusch

Gladbeck, im August 1942.

Gestern mittag 1 Uhr nahm Gott der Herr unsere gute Mutter, Schwiegermutter, Großmutter, Schwester, Schwägerin und Tante, die

Wwe. Johann Kleine-Frenebury

Bernhardine geb. Kauws

Inhaberin des goldenen Ehrenkreuzes der Deutschen Mutter

nach kurzem, schwerem Leiden, versehen mit dem hl. Sterbesakramenten der kath. Kirche, im Alter von 67 Jahren zu sich in die Ewigkeit. Um ein stilles Gebet für die liebe Verstorbene bittet:

Die trauernden Hinterbliebenen.

Gladbeck, Krefeld, Bottum (Holland), Im Felde, Kordel b. Trier, Bottrop, 13. Aug. 1942.

Die Beerdigung findet statt am Montag, dem 17. August, morgens 8.45 Uhr vom Sterbehause, Kampstr. 57, aus; daran anschließend ist das feierliche Levitenamt in der St.-Josef-Pfarrkirche zu Rentfort.

Bekanntmachung.

Ausgabe der Lebensmittelkarten für die Zeit vom 24. August bis 20. September.

I. Die Lebensmittelkarten für den nebenbezeichneten 40. Versorgungszeitraum werden ausgegeben:

a) für die Ausgabebezirke 1 bis mit 77 am Montag, dem 17. August,

b) für die Ausgabebezirke 78 bis 150 am Dienstag, dem 18. August,

und zwar an beiden Tagen von 15—17½ Uhr in den bekannten Ausgabestellen.

Rückabholen der Lebensmittelkarten innerhalb der festgesetzten Abholungsfrist wird nach meiner Anordnung vom 27. August 1941 bestraft. Lebensmittelkarten, die an den festgesetzten Tagen nicht abgeholt worden sind, können erst am 20. August in den ständigen Kartenstellen des Ernährungsamtes in Empfang genommen werden. Für Vollselbstversorger gilt als letzter Tag der Abholungsfrist Samstag, der 22. August.

II. **Werdende und stillende Mütter** sowie diesmal **auch Kranke** erhalten die Bezugsausweise für die ihnen zustehenden Lebensmittelzulagen in einem Briefumschlag ausgehändigt, dessen Inhalt sofort auf seine Richtigkeit nachzuprüfen ist.

III. Die mit Bestellschein versehenen Lebensmittelkarten und Bezugsausweise für Spezialartikel sein sind in der Woche vom 17. bis 22. August den Geschäften zur Abtrennung der Bestellscheine für die 40. Zuteilungsperiode vorzulegen. Die Abtrennung der Bestellscheine muß auf dem Stammabschnitt der Lebensmittelkarten und dem Bezugsausweise durch Aufdruck eines lesbaren Firmenstempels bestätigt werden.

IV. Zur Durchführung der Kartenausgabe bleiben die ständigen Kartenstellen des Ernährungs- und Wirtschaftsamtes am 17., 18. und 19. August geschlossen; nur wirkliche Eilfälle werden in der Zeit von 11—12 Uhr erledigt. Außerdem sind sämtliche sonstigen Dienststellen der Stadtverwaltung, mit Ausnahme des Standesamtes und der Städt. Sparkasse, am 17. und 18. August von mittags 12 Uhr an ebenfalls geschlossen.

Gladbeck, 15. 7. 1942. **Der Oberbürgermeister.**

Bekanntmachung.

Ablieferung der von Raucherkarten abgetrennten Bezugsabschnitte.

Manche Tabakwaren-Verkaufsstellen haben meine Aufforderung vom 27. Juli 1942, die in der Zeit vom 15. März bis 31. Juli von den Raucherkontrollkarten und Raucherkontrollausweisen abgetrennten Tagesabschnitte bis zum 10. August bei der Abrechnungsstelle des Ernährungs- und Wirtschaftsamtes im Holzhause an der Gustavstraße abzuliefern und dabei ihren Umsatz in Tabakwaren in der Zeit v. 15. 3. bis 31. 7. anzugeben, nicht beachtet. Sie werden hiermit an ihre Pflicht erinnert und aufgefordert, ihr nunmehr bis zum 22. d. M. zu genügen. Wer bis dahin seine Pflicht nicht erfüllt hat, wird bestraft und hat außerdem zu erwarten, daß ihm der Verkauf von Tabakwaren entzogen wird.

Zu den Tabakwarenverkaufsstellen gehören nicht nur Tabakwarenfachgeschäfte (Zigarrenhändler), sondern auch Lebensmittelgeschäfte, Gaststätten, Trinkhallen, Kantinen aller Art, Friseure, überhaupt alle Geschäfte und Einrichtungen, die Tabakwaren an Letztverbraucher abgeben.

Gladbeck, 15. 7. 1942. **Der Oberbürgermeister.**

Verteilung von Salzheringen.

Alle Inhaber eines Bezugsausweises zum Bezuge von Obst, Gemüse und sonstiger vertragspflichtiger Ware können auf den Abschnitt 31 vom Dienstag, dem 18. d. M. an 350 Gramm Salzheringe in den zum Fischverkauf zugelassenen Geschäften (Laden- und Marktgeschäfte) beziehen.

Die Abschnitte 31 sind von dem Bezugsausweise durch die Geschäfte abzutrennen, zu sammeln und in der üblichen Weise bis zum 29. Aug. an die Abrechnungsstelle des Ernährungsamtes im Holzhause an der Gustavstraße zum Umtausch in Bezugscheine abzuliefern.

Gladbeck, 15. 7. 1942. **Der Oberbürgermeister.**

Vormilitärische Ausbildung im NSKK.

Im Anschluß an die Musterungen des Jahrgangs 1925 findet ein neuer Lehrgang statt. Wieder ergeht daher der Aufruf an alle zu motorisierten Truppenteilen gemusterten Männer, sich sofort zu melden, und zwar Sonntags von 9—12 Uhr, Montags und Donnerstags von 19.30—21 Uhr im Sturmheim an der Schützenstraße (Baracke neben der Badeanstalt).

Die vormilitärische Ausbildung schließt ab mit der Prüfung für das SA.-Wehrabzeichen. Auch der Kriegskraftfahrschein kann erfolgreichen Kursusteilnehmern ausgehändigt werden.

Zu Dienstleistungen werden sie eingerichtet, daß jeder teilnehmen kann, ohne in der Ausübung seines Berufes behindert zu werden.

Ueber den Wert der vormilitärischen Ausbildung braucht wohl kein Wort verloren zu werden. Es wird jedem jungen Mann der Hinweis genügen, daß die vormilitärische Ausbildung Wunsch und Wille des Führers ist.

Guterhaltene
zweischläfige Bettstelle
mit Matratze für 55—60 RM. zu verkaufen.
Zu erfragen Buchhandlg. Halbrint, Kirchhellen.

Ein hochtragendes
schwarzbuntes Rind
zu verkaufen.
August Lochtkämper,
Kirchhellen-Grafenwald 107.

Läuferschweine
(ub. 1 Ztr. schwer) zu verkaufen.
Zu erfrag. im W. B. Gladbeck.

Aschfalbe
Patent-Matratze
mit Auflegetellern zu verkaufen.
Bottroper Straße 67.

Ein guterhaltener
Auszieht-Tisch
(möglichst mit Stühlen) zu kaufen gesucht.
Angebote unter Nr. 1829 an den W. B. Gladbeck, Hochstr. 5.

Suche zum 1. 10. oder später eine
Hausgehilfin
die selbständig kochen kann.
H. Becker, Oberschullehrerin,
Gladbeck, In der Dorfheide 11.

Mädchen
für ½—½ Tage baldmöglichst gesucht, evtl. Putzhilfe. Arbeitsbuch bitte vorlegen.
Frau Wolters, Schillerstr. 20.

Selbständiges, fleißiges
Hausmädchen
welches zu Hause schlafen kann, für möglichst bald gesucht.
Hochstraße 30 I.

Grünes Wachstuchtischchen mit rot abst. Schweinchen (Inhalt ein Löffelchen) im NSV.-Kindergarten (Buerische Str.) Anfang Juni abhanden gekommen.
Gegen Belohnung abzugeben in der Geschäftsst. d. W. B. Gladbeck.

Beim Dreschen bei Knipping
Traurina verloren
mit Buchstaben M. S. Gegen hohe Belohnung abzugeben bei Knipping oder Buchhandlung Halbrint, Kirchhellen.

Am 13. 8. 1942 eine
Lichtmaschine
(24 Volt) von einer Deutz-Zugmaschine auf dem Wege von Raesfeld nach Oberhausen oder von Raesfeld nach Wesel verloren. Gegen hohe Belohnung abzugeben bei
Alois Terhardt, Fuhrgeschäft, Raesfeld. Telef. Nr. 199 Raesfeld.

Gut möbl. Zimmer
an ruhigen Herrn zu vermieten. Meldungen Montags von 19 bis 20 Uhr.
Zu erfragen in der Geschäftsstelle des Westfälischen Beobachters, Gladbeck, Hochstr. 5.

Die meistgelesene
Tages- und Heimatzeitung im Westkreis ist der
Westfälischen Beobachter
(Gladbecker Zeitung).
Hochstraße 5 — Ruf 2004

Das heilende Wundpflaster

In allen Apotheken u. Drogerien
Carl Blank, Bonn am Rhein

Jeder muß auf Fußjucken achten!
Fußjucken ist oft der Vorbote der häßlichen Fußflechte, die an Zehen oder Fußballen feuchte rote Stellen und dann schmerzhafte Risse verursacht. In Wärme und bei starker Schweißabsonderung gedeiht die Dermatomykose besonders, die häufig auch die saubersten Menschen befällt. Wenige Tropfen Ovis, das erprobte Desinfektionsmittel für Füße, einige Tage morgens und abends angewandt, töten das Pilzgeflecht schmerzlos ab. Beugen Sie bei dem Verdacht durch Betupfen mit Ovis vor, Alpine Chemische A.G., Berlin NW 7

Mükorma
Kaffee-Ersatz-Mischung
Mükorma
Für hohe Ansprüche!

König-Pilsener
das Pilsener Bier deutscher Herkunft,
eine schöne Erinnerung und —
eine Vorfreude für die Zeit nach dem Siege!
KÖNIG-BRAUEREI K.-G. DUISBURG-BEECK

Viele Raucher
nehmen zur Abwechslung und Erfrischung gern eine Prise Klosterfrau-Schnupfpulver. Diese wirkt erleichternd und belebend, besonders weil starke Raucher mitunter zu Kopfweh und Benommenheit neigen. Klosterfrau-Schnupfpulver ist ein reines Heilkräuter-Erzeugnis von der gleichen Firma, die auch den Klosterfrau-Melissengeist herstellt. Verlangen Sie Klosterfrau-Schnupfpulver in der nächsten Apotheke oder Drogerie. Originalbeutel zu 50 Pfg. (Inhalt etwa 5 Gr.), monatlang ausreichend, da kleinste Mengen genügen.

RADIO-REPARATUREN
werden in eigener Instandsetzungswerkstatt schnellstens ausgeführt
Radio-Küper
Rentfortter Straße 14.

Hühneraugen riesengroß
wird durch Lebewohl man los
Hühnerauge gegen Hühneraugen u. Hornhaut in Kürze entfernt. Sicher zu haben!
Schmidt's Drogerhaus, Hermann Göring-Straße 21;
Drogerie Becker, Hochstraße
Löwen-Drog. Wilh. Westermann, Scheidewig 118;
in Zwickel: Drog. F. Dornhöfer

Er muß Salitrat haben!
Du brauchst es heute vielleicht nicht so nötig.
Salitrat, das erfrischende Bad für ermüdete und müde Füße muß heute vielleicht nicht so nötig sein, aber vielleicht morgen schon, wenn Du Dich zu den Menschen gehörst, heute auf die Ersparnis Anspruchsberechtigten des Salitrat-Bades zugunsten derer, die es zur Erhaltung ihrer Leistungsfähigkeit benötigen. Wenn Du Salitrat benutzt und es nicht unbedingt brauchst, so schicke es an die Front.

Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme beim Tode unserer lieben, unvergeßlichen Mutter, Schwiegermutter, Großmutter, Schwester und Schwägerin sagen wir allen unsern aufrichtigen Dank.

Geschwister Hasebrink.

Gladbeck, im August 1942.

Das Sechswochenseelenamt für die liebe Verstorbene ist am Dienstag, 18. August, morgens 8.30 Uhr (bzw. 10 Uhr) in der Heilig-Kreuz-Kirche zu Butendorf, wozu freundlichst eingeladen wird.

Danksagung.

Allen, die beim Tode meines lieben Mannes, unseres guten Vaters in wohltuender Teilnahme mit uns verbunden waren, danken wir herzlichst.

Frau Wwe. Johanna Maletzka
Kinder und Anverwandte.

Das Sechswochenseelenamt für unseren lieben Verstorbenen halten wir am Mittwoch, dem 19. August 1942, um 10 Uhr (bei besonderen Umständen um 10 Uhr) in der St. Josefskirche zu Gladbeck-Rentfort.

Danksagung.

Wir danken herzlichst für die mitfühlende Teilnahme beim Tode unserer lieben Schwester und Schwägerin.

Geschwister Wehrmann
und Josef Hasebrink.

Das Sechswochen-Leitenamt für unsere liebe Verstorbene findet statt am Montag, dem 17. August, morgens 8.30 Uhr (bzw. 10 Uhr) in der St.-Lamberti-Pfarrkirche zu Gladbeck, wozu freundlichst eingeladen wird.

„Wir waren als Gäste des Führers in Bayreuth"

Soldaten und Schaffende aus dem Gau Westfalen-Nord besuchten die Festspiele

Ein Sonderzug kehrt heim

Nach dem Willen des Führers gehörten die großen musikalischen Festspiele der Nation, Bayreuth und Salzburg, im Kriege ausschließlich den Soldaten und Arbeitern. Wie im Vorjahre, hatte diesmal auch der Gau Westfalen-Nord einen Sonderzug gestellt, der sich nur Hälfte aus Soldaten, zur Hälfte aus Schaffenden zusammensetzte. Auch aus unseren beiden Heimatkreisen war die Arbeit aller Gattungen vertreten. Selbstverständlich mußte die Auswahl der Teilnehmer besonders sorgfältig sein. Denn es handelte sich nicht allein darum, eine hervorragende Leistung für Werk und Gemeinschaft zu belohnen, sondern auch etwas zu geben, worüber der Reichskette wirkliche Freude empfinden sollte. Die Durchführung des Werkes lag der Deutschen Arbeitsfront ob, im besonderen der NS.-Gemeinschaft „Kraft durch Freude". Hier ist nun schon lo ausgiebige Gelegenheit gegeben, geeignete Teilnehmer festzustellen, daß es kaum eine „Panne" geben dürfte. Wohl aber kann man auf diese Weise vielen Arbeitskameraden ein Erlebnis bereiten, von denen man weiß, daß sie sich gerne mit musikalischen und überhaupt schöngeistigen Dingen befassen.

•

Drei Tage liegen zwischen Hin- und Rückfahrt des Sonderzuges. Es ist eine schöne, bequeme Verbindung. Man braucht nicht umzusteigen, es gibt keine allzulangen Aufenthalte. Aber immerhin, es sind 14 Stunden. „Möchten Sie wohl die Reisekrapsen noch mal auf sich nehmen, um nach Bayreuth zu kommen," wenden wir uns an eine junge Frau, die in Hamm den Anschluß nach der Heimatstation abwartet. „Aber ohne weiteres," meint sie, „ich habe mir schon vorgenommen, wenn mein Mann gesund aus dem Felde kommt, fahren wir im ersten Jahre nach dem Kriege nach Bayreuth." — „Nach dem Kriege?" ruft ein jüngerer Mann, ein Kumpel aus Recklinghausen dazwischen, „morgen am Tage würde ich noch mal los fahren. So was kriegt man nicht wieder geboten." „Mit Gewitter und Sturm . . ." und er sinnt in der fahlen Morgenstunde über den Bahnsteig, daß sich alle ermüdeten Gesichter im Nu aufhellen.

•

Wie im vorigen Jahre, hatte die Gaumaltung der Deutschen Arbeitsfront auch einen Schriftleiter des „W. B." eingeladen, die Fahrt nach Bayreuth mitzumachen. Eine Einladung, der wir umsoieher folgten, als uns nicht nur sehr starkes persönlicher Brachten nach jenem adeliitaten Wallfahrtsort aller musikliebenden Deutschen hinzog, nicht nur der journalistische Wissensdrang, was es mit dem Bayreuth der Soldaten und Arbeiter auf sich haben möge, sondern auch die Tatsache, daß viele Landsleute unseres Verbreitungsgebietes, d. h. aus dem Kreise Emscher-Lippe und aus dem Kreise Recklinghausen mit uns fuhren. Es gab also genug Gelegenheit, festzustellen, daß die Wahl der Fahrtteilnehmer Betriebe und Werke jeder Art erfolgt hatte, daß der Kumpel ebenso wenig vergessen wurde wie der Hüttenarbeiter, der Forstlo wenig wie der Hafenarbeiter, die Verkäuferin lo wenig wie die Fürsorgerin, die kinderreiche Mutter lo wenig wie das nimmermüde junge Mädchen, das neben seinen betrieblichen Ueberstunden noch eine Funktion in der DAF ausfüllt. Alle diese Dinge ergeben sich zum Teil in plauderndem Gespräch während langgedehnter Nachtstunden, wenn man auf dem Gange die letzten Vorräte der Tabakstaeseration einer gemeinsamen Kontrolle unterzieht, man vernimmt sie auch zum andern Teil im Abteil, wo K. Gauverkehrsleiter Haermann alle diese Fahlen zur Verfügung hat.

Das Schönste meines Lebens

Aber nicht von Zahlen und Statistiken soll hier die Rede sein. Denn diese Menschen waren ja hinausgefahren, um einmal den Alltag mit seinem zwischen Stundenzahlen eingelpannten Ablauf zu entrinnen. Wenige Tage nur sollten es sein, aber diese Tage sollten ein lo starkes Erlebnis umschließen, daß sie keiner der Teilnehmer vergessen sollte. Ein jedes Gesicht war voller Erwartung. Aus Gespräch und Unterhaltung klang die Vorfreude auf die bevorstehenden Genüsse wider. Wie würde es sein, wenn wir zurückfahren? Würde es für manchen vielleicht eine Enttäuschung werden?

Nein, es wurde keine Enttäuschung. Müdigkeit, nun ja! Auch die Kinder am Weihnachtsabende werden müde, wenn sie beschert worden sind. Als der Zug drei Tage später wieder in die westfälische Heimat dampfte, lag aber allen wohl eine gewisse Entspannung. Aber es war ein wohliges Müdesein, ein glückliches Stillewerden, das uns stets überkommt, wenn uns eine große Freude widerfahren ist. „Es war das Schönste meines Lebens!" Nicht der Ueberlichung eines begeisterten jungen Mädchens wurde auf diese Weise vielleicht vereinzelt hörbar. Nein, wir hörten es ebenso übersezzt aus dem Munde lebenserfahrener Männer, ebenso wohlüberlegt von reifen Frauen. Und wenn man nur das stille Leuchten der Augen gesehen hätte, wenn auf der Heimfahrt Erinnerungen an Bayreuth ausgetauscht wurden — und wie oft wandte sich das Herz zurück! —, dann wurde einem das größte Erlebnis dieser Fahrt offenbar: die Gemeinschaft eines Volkes der kämpfenden und schaffenden Hand an der Stätte seiner höchsten nationalen Kultur. Die doch nur ein Sinnbild ist für die Vielfalt deutscher Kunst und Geistesfrucht. Wie Bayreuth, raat Salzburg, ragen Weimar, Nürnberg, Potsdam als Mahnmale der deutschen Seele in die kampferfüllte Gegenwart.

Bilder und Erinnerungen

Wir wiederholen es: die Stimmung auf der Rückfahrt ist bedeutend ruhiger, und doch ist es nicht die übliche Abgekämpftheit mehrtägiger Sonderfahrten. Auf den Mienen liegt bei allen ein Abglanz erlebnisreicher Stunden. Und immer wieder knüpft sich in den Gesprächen Frage und Antwort um den Namen „Bayreuth". Was in einer Fülle von Eindrücken auf die Gäste eindrang, erst jetzt wird's allmählich ins Bewußtsein eingegliedert. Und immer wieder vernimmt man bis in die späten Abendstunden das Wort: „Weißt du noch?", und immer wieder hört man die kleinen seligen Seufzer und sieht das stille Leuchten in den Augen.

Hatten wir uns lo den Empfang vorgestellt? An der Bahn eine schneidige Militärmusik? Bewillkommnet von lieben Kameraden? Ob die Organisation klappte? Herrschaften, da war alles dran. Im Handumdrehen waren die paar hundert Menschen abgefertigt, jeder hatte seinen Quartierschein, und in der nächsten Viertelstunde lag er bereits am großen Gemeinschaftsfrühstückstisch. Das Urteil über die Organisation lautete allgemein: „Einfach toll!" Ob es sich um Gemeinschaftsveranstaltungen handelte, um Ausflüge, um Besichtigungen, um Essen, um den Festspielbesuch, um die Reise, alles klappte wie am Schnürchen. Und dann die Bedeutung beim Essen! Immer wieder erstaunlich, wie rasch die Massen in der Ludwig-Siebert-Halle abgefertigt wurden. Und dabei hatte das Essen gar nicht den Charakter einer „Massenabfütterung". Es war im Gegenteil lo gut, wie's Mutter daheim leider nicht immer zuwege bringen kann. Dazu wurden die Rauchlustigen mit die Süßwarenkaubaberer durch etliche Spenden erfreut. Konnten sich lo alle Gemüter beruhigen, die sich nicht gerne durch Schwankungen materieller Natur aus dem Gleichgewicht bringen lassen, lo gab es auf der anderen Seite dafür eine Reihe von Erfreuenden. Die eigenartige Atmosphäre Bayreuths schlug jeden rasch in Bann. Denn überall hängt der Fluß auf große geschichtliche Erinnerungen. Ueberall sieht das Auge den Namen bedeutender Menschen. Durch einige inhaltlich gewichtige Büchlein waren die Gäste schon auf der Fahrt mit dem Begriff „Bayreuth" vertraut gemacht worden. Nun sahen sie es selbst. Sahen das alte, das markgräfliche Bayreuth mit dem Schloß, mit der wundervollen alten Barockapotheke, sahen vielleicht auch die einzigartige Eremitage, ein Stündchen vor der Stadt. Dann rinnen die Gäste durch die Straße, vorbei an dem Wahnfried mit der letzten Ruhestätte des Meisters, und wenn sie Glück hatten, konnten sie dort auch Frau Winifred mit einem ihrer Söhne oder mit Heinz Tiedtke oder Professor Franz Stallen, den Freunden des Hauses, sehen. Oder sie schlenderten über den Friedhof, und aus Grabtafeln und Ueberlieferung, aus Tod und Gegenwart, aus den Namen Wilhelmine und List, Richard Wagner und Houston Stuart Chamberlain, Jean Paul und Hans Schemm formt sich das Bild eines ewig fließenden Stroms, der unlöschbar war, doch von jedem erspürt, durch die vertrauteste Wartburgatmosphäre fließt. Doch nein, vertraut ist Bayreuth wohl nicht. Dafür sprechen Siedlungen, Verkehrswege und sonstige Einrichtungen ein zu deutliches Wort. Und wenn man die wunderbare, dem Gedächtnis Hans Schemms errichtete Halle oder die Ludwig-Siebert-Halle sieht, dann weiß man, daß Bayreuth auch als Gauhauptstadt für sich eintreten kann.

Bild links: Eintreffen neuer Gäste in Bayreuth. Zusammen mit Arbeitern und Soldaten aus dem Gau Westfalen-Nord weilten Sudetendeutsche in der Festspielstadt. Bild rechts: Ein unvergeßlicher Augenblick! Wenn die letzten Gäste das Festspielhaus betreten haben, klingt über den weiten Platz das Holländermotiv, gespielt von einem Fanfarenzug der Wehrmacht. Fotos: Hagemann, DNB. (2) und Lorz (2)

Im Festspielhaus

Wie im vorigen Jahre wechselte „Der fliegende Holländer" mit der „Götterdämmerung" ab, der sich später die übrigen „Ring"-Teile zu einer einmaligen Gesamtaufführung anfügten. Die Gäste aus Westfalen-Nord erlebten diesmal das Wagnerische Frühwerk, und mit dem Ausdruck „erleben" ist wohl der Eindruck dieses Tagesablaufs als Höhepunkt eines Bayreuther Aufenthaltes am besten umschrieben. Nicht allein daß sich das Werk durch eine volkstümliche Anlage, die naiv-prahlerische Anwendung einer technischen und musikalischen Dramatik auch dem fünftlerisch weniger geschulten Hörer ohne Schwierigkeiten erschließt, sondern es war darüber hinaus alles geplant, um den Gästen den festspielbesuch zum Angelpunkte der Bayreuther Tage werden zu lassen. Dahin gehört die lange Pause zwischen Ankunft und Aufführung, dahin das langsame Vorbereiten durch das Vertrautwerden mit der einzigartigen Atmosphäre Bayreuths, dahin vor allem der Einführungsvortrag, den Otto Daube-Petmold am Morgen des Aufführungstages vor den gedannt lauschenden Zuhörern in der Ludwig-Siebert-Halle in seiner bekannt anschaulichen Darstellung am Klavier aufbaute.

So sah ein aus Soldaten und Arbeitern, jungen und älteren Menschen, Männern und Frauen gemischte Gemeinde erwartungsvoll geschlossener Hörer im riesigen Halbrund des Festspielhauses, und lange vor dem Erlöschen der Lichter herrschte eine Ruhe, die durch kein lautes Gespräch oder Geräusch gestört wurde. Und erst nach zweieinviertel Stunden, als es die erste Regung im Zuschauerraume, dann plötzlich, als der letzte Ton der pausenlos durchgeführten Vorstellung verklungen war, und diese Regung, war ein impulsives Aufbranden des Erraffenseins und des Dankes. Nun hatte jeder einzelne erfahren, was der Begriff „Bayreuth" umschließt: Erlebnis höchster Kunst, zugleich und Wirklichkeitswerdung einer Kulturidee, die das ganze Volk in allen seinen Schichten umschließt.

Menschen, die mit uns fuhren

Noch lange klangen die schönen Tage in uns wider. Ob es allen Teilnehmern so ergeht? Aber das können wir ja feststellen. Durch Vermittlung der DAF.-Kreisverwaltung werden uns einige Teilnehmer benannt. Es sind nur einige Antworten, die wir wiedergeben. Stichproben sozusagen, aber sie sprechen eine so deutliche Sprache, daß sie ihren Zweck erfüllen.

Seit 25 Jahren Bergmann

H. Heinrich S.: „Aber wer, so vielen Menschen seines Berufes ist es auch ihm ergangen: Der Pütt hat ihm Zeit gefallen für allerlei Liebhabereien. Die stille Liebe heißt bei S. „Musik". Er ist als Meister auf dem Harmonium bekannt, und in der näheren und weiteren Umgebung seiner Heimat schaut man ihn als einen tüchtigen Organisten. S. hat seine überlüftigen Worte. Aber was er berichtet, ist klar und wohl überdacht. Als wir auf die Fahrt nach Bayreuth zu sprechen kommen, geht ihm das Herz auf. „Ja, es war wohl der größte Eindruck meines Lebens", bekannte er, „ein besonderes Geschenk für einen Menschen, der der Musik lo ergeben ist wie ich."

Fräulein B., Erstverkäuferin in einem Kaufhause,

antwortete auf die Frage, ob sie jetzt noch zuweilen an Bayreuth zurückdenke, daß der Alltag in inzwischen wieder in seine Rechte getreten sei, aber die ersten Tage nach der Heimkehr sei sie noch ganz benommen gewesen. Immer wieder sei in ihr ein Motiv aus dem „Fliegenden Holländer" aufgeklungen. „Ich hatte vorher noch nie eine Wagneroper gehört. Die Aufführung in Bayreuth wurde mir zum tiefsten Erlebnis. Durch den Einführungsvortrag des Herrn Daube waren mit mit Sinn und Wollen der Musik lo vertraut geworden, daß wir uns den Vorgängen auf der Bühne restlos hingeben konnten. Ob meine Nachbarn auch lo stumm und reglos im Theater gesessen haben? Ich kann es Ihnen nicht sagen. Denn als das Licht erlosch, war die Welt um mich versunken. Und wie prächtig war es somit alles? Die Organisation? Die Stadt? Die Verpflegung? Die Menschen? Es war alles wunderbar. Was aus mich den tiefsten Eindruck gemacht hat? Ja, ich weiß nicht, ob Sie das einer Frau nachfühlen können. Aber ich weiß, daß es auch den andern Frauen lo ergangen ist. Das war der Augenblick, als uns die Partei als die Gäste des Führers begrüßte. Das war ein Augenblick, der mich zu Tränen gerührt hat. Der Dankes und des Stolzes in die Augen trieb. Nein, Bayreuth werde ich nicht vergessen, aber es steht schon in meinem Plan, der ersten Friedensjahre."

Der Angestellte einer Brauerei,

Betriebsleiter H., antwortete auf die Frage, was ihm an der Fahrt nach Bayreuth besonders gut gefallen habe, ohne Besinnen mit „Alles". Es ist für mich eine einzige Fülle der Erlebnisse gewesen. Auch für Menschen, der schon weiter in der Welt herumgekommen ist, mußten beispielsweise die Bauten der Stadt Bayreuth, die alten lowohl, wie die modernen, recht interessante Bezugnahmen sein. Ich denke da zunächst an das prächtige Hans-Schemm-Haus oder die imposante Ludwig-Siebert-Halle, mei Baulichkeiten, die dem Charakter Bayreuths als Gauhauptstadt alle Ehre machen. Großartig ist auch das markgräfliche Schloß. Was aber einen besonders nachhaltigen Eindruck auf mich machte, war die Richard-Wagner-Gedächtnisstätte. Wir hatten das Glück, eine Führung unter sachkundiger Leitung mitzumachen und aus dem Vortrage aus Dokumenten, Bildern und Noten lernte ich in einer kurzen Stunde nur mich und sicher auch die andern Teilnehmer ein ungemein plastisches Bild vom Leben und Kämpfen des Menschen und Künstlers Richard Wagner. Dann diese herrliche Festaufführung, nachdem uns Otto Daube vorher lo plänkend in Handlung und Musik eingeführt hatte! Dann die Organisation, bei der alles wie am Schnürchen klappte! Die guten Quartiere! Jedenfalls ist mein Plan für den Frieden schon gefaßt. Sie lautet: „Auf nach Bayreuth!"

Soll man diesen Aeußerungen nun noch viel hinzufügen? Diese Stimmen sind sicherlich wichtiger als alle noch lo gut gemeinten Betrachtungen. Hoffen wir, daß der Wunsch, ein Bayreuth des Friedens zu erleben, bald erfüllen wird. Denn diese Gäste tun das ihre, den ersehnten Frieden herbeiführen: Sie schalten die Waffen und gebrauchen sie. Darum werden sie sagen: Arbeiter und Soldaten — Gäste des Führers!

Franz Braun.

„Der fliegende Holländer"

Eine Bayreuther Festaufführung lebt beteiligte nicht nur aus der Suggestion einer einzigartigen Atmosphäre, mit der der Genius eines Großen eine ganze Stadt erfüllt hat. Sie macht sie zwar die Herzen und Sinne bereit, das Geschenk der Kunst andachtsvoll zu empfangen, das Kunstwerk selbst aber muß von Jahr zu Jahr, von Aufführung zu Aufführung immer wieder mit höchster Energie neu geschaffen werden, daß es Kraft und Strahlung behält. Von dieser lebenskräftigen Dynamik ist auch „Der fliegende Holländer" angetrieben. Die Inszenierung Heinz Tietjens, des getreuen Hüters der Bayreuther Tradition, läßt das Werk wie eine schwere nordische Ballade vorüberziehen, deren wuchtiger Ernst durch die derbe Seemannsfröhlichkeit und das Spinnstubenidyll nur noch eindringlicher abgehoben wird. Auf diese Weise macht er die volkstümlichen Elemente des Werkes bis zum letzten spürbar, und man empfindet, was das Ganze von der im Mittelpunkte stehenden Ballade der Senta aus entwickelt ist. Beglückend, wie sich Musik, Gesang und Spiel zu sinnvollem Ausdruck ergänzen. Da ist auch der letzte Rest einer operntaften Pathetik beseitigt, wie anderseits nirgendwo etwas von einer Erstarrung in bloßer „stilvoller" Haltung zu merken ist. Das gilt für die Einzeldarsteller sowohl wie für den Chor, dessen Bewegungen ebenso sinnreich aufgeteilt sind, lo daß sie sich von der sonst wohl üblichen übertriebenen Geschäftigkeit weit entfernen (Wie weit sich dieser Bewegungssinn in eine fast tanzspielhafte Rhythmik umsetzen darf, wie im letzten Bilde beim Erdonnern der Geisterstimmen vom Gespensterschiff her, wäre wohl Stoff für eine Diskussion.) Die musikalische Leitung hatte Richard Kraus (Halle), der sich nach seinen vorjährigen Assistenzarbeiten die Antwortschaft auf eine selbständige Leitung erworben hatte. In der Tat offenbarte sich in der blutvollen Gestaltung der Partitur, im hinreißenden Schwung und der sorgsamen Beobachtung aller Klangwirkungen ein echtes Musikertemperament, das zweifellos schon jetzt als wertvoller Nachwuchs anzusprechen ist.

Die Darsteller-Elite: eine Reihe klangvoller Namen, der ersten in Deutschland, wo immer es gilt, vom Hochstande gegenwärtiger Stimmengesangskunst zu zeugen. Rudolf Bockelmann ist der Träger der Titelpartie. Sein raumgreifender, volumiöser Bariton ist auch den letzten Ansprüchen optimmlicher Ausdruckskraft gewachsen. Die einbrüchige Kraft der Deklamation meisselt das Wortbild plastisch heraus, und die großartige Anlage der Stimme beweist sich, in welch meisterhafter Weise sie den Gefahren einer Ueberbeanspruchung ausweicht. Auch Maria Müller, die Senta, steht seit vielen Jahren in der vordersten deutschen Sängerfront, und immer wieder sind Ohr und Auge begeistert. Die Stimme ist einmalig in ihrer zusammenklingenden rührender mädchenhafter Innigkeit und plötzlich machtvoll hervorbrechender Gefühlsgewalt, und die Harmonie lindet in der äußeren Erscheinung das übereinstimmende Gegenbild. Mit festen, markigen Knochen steht der Dalandi Josef von Manowarda in der Szene, ein auch in der Tongebung seiner Umwelt herzhaft zugewandter treuherzig-biederer Seemann. Ein prachtvoller Nachwuchs im Tenorfach ist in dem schwedischen Sänger Set Svanholm zu begrüßen. Bestechend schon durch die schlanke, jugendliche Erscheinung, verstand es der junge Künstler, auch gesanglich die Figur des Jägers Erik an den ihr zukommenden Platz zu rücken. Die lonst so gefürchtete Kavatine und manche andere exponierte Lage wurden lo glänzend bewältigt, daß von einer „Undankbarkeit" der Partie in dieser Interpretation nichts zu spüren war. Der machtvoll strömende heldische Fluß des Organs machte es verständlich, daß der Sänger auch als Siegfried-Bayreuths eingesetzt war. Seit langem ist der Steuermann dem ausgezeichneten Erich Zimmermann vorbehalten, der sein Lied an den Südwind nach wie vor mit jugendlicher Frische singt. In Lilo Asmus stellte sich eine stimmlich und darstellerisch wohlbefähigte Vertreterin der Mary vor. Ein Ehrenhausmann für sich waren die Chöre. Das ausgelichte Material wurde von Gerhard Steger lowohl in den Spinnstuben- lieder wie in der Spinnstube zu hinreißenden Klängen wirksam gemacht. Letzte Erfüllung auch das Böhmenbild „mit Preetorius" mit dem Erscheinen des Gespensterschiffes als geradezu atemraubender Höhepunkt einer mit allen modernen Maschinerien ausgerüsteten Bühnentechnik.

Braucht man nach dieser Schilderung nun eigentlich noch den Widerhall im riesigen Rund der Halle zu beschreiben? Zweieinviertel Stunden lagen die Zuhörer reglos auf den Plätzen, die Sinne allein der Bühne zugewandt. Die Umwelt war für sie versunken. Kein Flüstern, kein Laut störte die Stille. Und als sich der Vorhang geschlossen, die letzten feierlichen Töne verklungen waren, hielt diese Stille noch eine Weile an. Dann ging ein Aufatmen wie das Erwachen aus einem Traume durch das Haus, und nun erst rauschte der Beifall auf. Der Vorhang aber blieb nach Bayreuther Tradition geschlossen. Der Künstler tritt als Dienender hinter das Werk zurück. Sein Erlebnis soll der Hörer im Herzen nach Hause tragen. — —

Bild links: Reichsorganisationsleiter Dr. Ley begrüßt Veteranen der Arbeit. — Bild rechts: Eifrig wird von den Teilnehmern der Quartierscheine studiert.

Auf einer Unterseebootwerft

Schiffsbauteile aus allen Gauen des Reiches / Unsere Gegner werden eine Gänsehaut bekommen . . .

Von Erich Gladischev

Das Arbeitstempo auf den deutschen Unterseebootwerften entspricht allen Anforderungen des weitraumigen Einsatzes der deutschen Unterseebootwaffe. Schon Ende 1939 glaubte Churchill, daß „nicht mehr viel deutsche Unterseeboote übriggeblieben" seien. Er meinte, England habe die deutschen Unterseeboote „unter Kontrolle". Der Lügenbold täuschte sich erstens über die Verluste an deutschen Unterseebooten und zweitens machte er sich über die Bauleistung der deutschen Unterseebootwerften trügerische Illusionen. Damals aber begann der Serienbau deutscher Unterseeboote erst anzulaufen. Inzwischen läuft er längst auf vollen Touren und vermehrt die Zahlen der deutschen Unterseeboote von Monat zu Monat.

In großen Bauhallen werden die bewährten Haupttypen der deutschen Unterseeboote auf zahlreichen Werften gebaut. Weder die englischen Hoffnungen auf Materialmangel in Deutschland noch etwa die englischen Luftangriffe haben etwas an dem ständigen Wachstum der deutschen Unterseebootwaffe ändern können. Wenn Stunde für Stunde die Schweißhämmer auf den Nietlingen der deutschen Unterseebootwerften glühen, wenn nach festem Plan die Stapelläufe der neuen Unterseeboote erfolgen, dann sind daran nicht allein die Ingenieure und Werftarbeiter an der Küste beteiligt, sondern hinter ihnen steht eine beträchtliche Zahl von Fabriken und Werkstätten im ganzen Großdeutschen Reich, die für den Unterseebootbau arbeiten. Aus wohl allen Gauen des Reiches rollen Schiffsbauteile, Motoren und Maschinen, Apparate und Geräte, Waffen und Einrichtungsgegenstände heran, diese unzähligen Teile, aus denen sich das komplizierte technische Werk eines kampffähigen Unterseeboots zusammensetzt.

Wer auf einer deutschen Unterseebootwerft geht, der ist sofort gepackt von dem Rhythmus, der dieses außerordentlich wichtige Gebiet der deutschen Rüstung durchpulst. Der Große Lord der britischen Admiralität und Nachrichtenminister würden so manche Gänsehaut bekommen, wenn sie vor den großen Serien deutscher Unterseeboote stehen könnten, die auf den Hellingen der einzelnen Werften fertiggestellt werden. Das geht alles nach genauem Arbeitsplan. Nicht nur nach Tagen, sondern nach Stunden ist festgelegt, in welchem Hauptstand sich das eine oder das andere Boot zu befinden hat. Man kann sich darauf verlassen, daß es klappt. In der Materialbereitstellung ist immer so viel Spielraum gelassen und sind so viel Reserven vorhanden, daß auch keine Schwierigkeiten in der Transportschwierigkeit den Arbeitstakt behindern kann. Die deutschen Rüstungsarbeiter in Werften und Fabriken leisten im Unterseebootbau ihr Bestes. Sie wissen, daß sie für eine Waffe arbeiten, die in diesem Kriege eine entscheidende Rolle zu spielen hat, denn der Seekrieg auf den Ozeanen und der Kampf im Osten bilden ja eine Einheit.

Zur festgelegten Stunde laufen die neuen Unterseeboote vom Stapel. Da gibt es keine Verzögerungen. Der Platz auf der Helling, der leer geworden ist, wird sofort wieder mit einem Neubau belegt. Schon heben die Krane die ersten Teilstücke zum Druckkörper des neuen Unterseebootes auf die Stapelfläche, schon warten die nächsten Bauteile darauf, montiert zu werden. Der Serienbau wird aber nicht etwa mit lascher Hand durchgeführt, weil nun jeder Ingenieur und Arbeiter schon genau weiß, was zu tun ist. Hier gibt es keine Gewöhnung und keine Nachlässigkeit, sondern die Ingenieure und Arbeiter der zahlreichen deutschen Unterseebootwerften sehen ihren Stolz darein, auch im Reihenbau jedes Unterseeboot ebenso hochwertig zu gestalten, als ob jedes einzeln für sich gebaut würde. Die Bauaufsicht der Kriegsmarine arbeitet aufs exakte mit den leitenden Männern der Werft zusammen. Sobald ein neues Unterseeboot fahrbereit ist, wird es auf seine Tauch- und Fahreigenschaften im Beisein einer Abnahmekommission der Kriegsmarine im einzelnen geprüft. Wir haben auf einer Abnahmefahrt erleben können, wie diese Prüfung des neuen Unterseeboots auf Herz und Nieren vor sich ging.

Auf dieser allerersten Fahrt noch vor der Uebernahme durch die Kriegsmarine weht auf dem neuen Unterseeboot noch die Handelsflagge. Eine erfahrene Werftbelatzung ist an Bord. Die verantwortlichen Ingenieure der Bauwerft erwarten die Offiziere und Beamten vom Abnahmeausschuß des Oberkommandos der Kriegsmarine. Der künftige Kommandant des neuen Unterseeboots mit seinen Offizieren und Unteroffizieren macht ebenfalls die Abnahmefahrt mit. Er hat bereits, als er zur Bauüberwachung auf die Werft kommandiert war, die Fertigstellung seines neuen Bootes verfolgen können. Nun sieht er, wie das neue Unterseeboot zum seinem Ozeanritt startet. Kein Rad der Werftkapitän die Verantwortung, doch der künftige Kommandant beobachtet auf das Genauste, welche Fahreigenschaften sein Boot zeigt. Mit Genugtuung sieht er, wie jede einzelne Einrichtung des Bootes ausprobiert wird, vom Dieselmotor und der Elektromaschine bis zum letzten Meßgerät, vom Tiefenruder bis zum Sehrohr, vom Funk- und Horchgerät bis zur Kombüse. Aus seiner Frontserfahrung weiß er, worauf es ankommt. Er freut sich schon, daß er selber nach wenigen Tagen sein neues Boot unter Kriegsflagge und Kommandantenwimpel in Dienst stellen und mit ihm in See gehen kann. In den Tagen bis zur Indienststellung wird die Werft noch die wenigen Restarbeiten erledigen, die sich aus der eingehenden Prüfung bei der Abnahmefahrt ergeben haben. Nach der Indienststellung folgen dann noch viele Schul- und Probefahrten. Die deutschen Unterseebootmänner können sich auf ihre neuen Boote in jeder Lage verlassen. Sie wissen, daß die Helmat ihnen — auch nach dem Einsatzländnis des Gegners — die besten Unterseeboote der Welt baut, mit denen sie an der ozeanischen Front die englisch-amerikanische Seetyrannei brechen.

Morgen soll es weitergehen

Ein Sonntagabend am Don / Zelte inmitten blühender Kartoffeln

Von Kriegsberichter Kurt Teege

PK. Es soll heute Sonntag sein. Einer von uns, der in seinem Taschenkalender blätterte, hat es entdeckt und behauptete es nun fest und fest. Sonst hat es niemand gemerkt. Was interessiert es uns auch schon, ob Sonntag oder Dienstag oder Freitag ist. Wir kennen uns nicht mehr in den Wochentagen aus, genau so rätselhaft ist uns das heutige Datum. „Na, wenn schon", so stellt auch Hans, unser Kraftfahrer, kurz und sachlich dazu fest und flutscht im gleichen Augenblick mit der flachen Hand gegen seine Brust, auf der gerade ein Schwarm Mücken eine geräuschlose Landung durchgeführt hat. Dabei kann er seelenruhig an seinem Honigbrot weiter.

Sonntagsdienst. Als ob dieser Hinweis, einmal ausgesprochen, doch eine besondere Wirkung auf uns gehabt hat. Immer ruhiger wird es am Tisch. Jeder von uns fühlt, daß ein Gespräch, wie wir es sonst nach der üblichen Marschleistung am Tage führen und wo es sich immer um die gleichen Dinge wie Verpflegung, Zigaretten, Wasser und Zeltbau handelt, in diesem Augenblick fehl am Platze sein würde. Schwebend ziehen wir an der Zigarette und leben den Rauch nach, wie die Moskitos vor ihm die Flucht ergreifen, neben den Bolschewisten mit der ärgsten Feinde in diesem Lande.

Der Wind bringt leicht über das hohe Gras und rüttelt das Zelt. Langsam erlischt der Lärm des Tages. In niederer Höhe ziehen drei „Me 109" ihre Kreise und überfliegen das Gebiet. Sie warten auf den Kriegsberichtmann „Ju 141", der am späten Nachmittag noch einmal zum Rüttelflug startete. Motorgeräusch kommt näher. 1000 Meter Höhe haben die zurückkehrenden Maschinen. Sie kommen gerade in dem Augenblick wieder, wo das Licht in seinem stärksten Kampf mit der Dunkelheit liegt und immer schwächer wird. Als es ganz erlischt, ist auch die letzte Maschine auf das Rollfeld niedergegangen. Nacht und mehr breitet sich ein wollenloser Sternenhimmel über das Land.

Wir sprechen nicht viel und erleben schweigend den Uebergang vom Tag zur Nacht. Es ist ein schöner lauer Sommerabend, so wie man ihn sich oft daheim gewünscht hat.

Wir haben Zeit. Zum ersten Mal eigentlich seit Beginn der Sommeroffensive im Osten. Immer waren wir bei unseren schweren Flakgeschützen in der vordersten Linie. Die Kanonen sind auch diesmal dort, wo sie der Feind zu fürchten hat, nur wir mußten verärgert zurückbleiben, weil die Schlagschiff der Vormarschstraße stärker waren als die Halbbaktrit unserer Wagenkehrn.

Und nun liegen wir hier am Ufer des Don und warten auf den Trotz mit seinen Erlsatzteilen.

Zeit der Ruhe und Zeit zum Nachdenken. Hinaus zu den Sternen geht unser Blick und wandert an diesem leuchtenden Zelt entlang bis zu jenem Punkt, wo seine unendliche Weite aufzuhören und ganz in der Ferne mit der Erde zu einem Ganzen zu werden scheint. Und doch ist dort nicht das Ende. Durch die scheinbare Wand hindurch sehen wir weit nach Westen, bis in die Heimat. Dort ist auch Sonntag wie hier. Nur ist es daheim noch nicht so dunkel. Jetzt dürfte erst die Dämmerung ihren Schleier langsam ausbreiten und gerade den Zeitpunkt angeben, wo sich Häuser und Wohnungen wieder mit den vom Spaziergang Zurückkehrenden füllen. Ganz deutlich sehen wir das alles vor uns: wie die Häuser der Flur gerade so sich wieder füllen und wie Knott, der Hund, auf dem Teppich müde liegt und alle Vier von sich streckt. Und dann wird es auch daheim Nacht werden. Langsam und sanft wird sich der gleiche Sternenhimmel über die Heimat legen, wie er hier tief in Rußland in seltener Schönheit über uns steht und die Sichel des Mondes den Strom silbern glänzen läßt. Werden sie daheim ebenso ruhige Nacht haben oder müssen sie in den Keller? Wir wissen es nicht. Aber ist es nicht so, daß sie ihre Sorgen und Nöte und Gefahren achtlos beiseite schieben und mit ihren Gedanken nur bei uns an der Front weilen? Ist es nicht auch so in diesen Stunden, wo sich die guten Wünsche und Gedanken von hier und dort irgendwo von Westen nach Osten und von Osten nach Westen treffen und dann aneinander vorbeilaufen?

Wo mögen sie uns in diesem Augenblick vermuten? Sicher nicht so weit und so tief in Rußland. Bestimmt aber nicht auf diesem kleinen Fleckchen Erde, wo unsere Zelte inmitten blühender Kartoffeln stehen. Wir haben schon ein bisschen gebuddelt, neue Kartoffeln werden uns sicher gut bekommen. Als wir ankamen, trotteten auch gerade die Kühe von der Weide in den Stall. Garantiert frische Milch hat es heute bei uns gegeben. Und wo Hühner sind, muß man auch Eier finden. Der Speisezettel für morgen ist fertig. Den Frauen aber, die jetzt um uns herumstehen, werden wir ein Stück Seife und unsere Wäsche in den Fluß drücken. Und dann muß wir heute immer wieder in den Don gesprungen. Der Staub der Landstraßen muß herunter. Wie frisch ist doch das Wasser!

Morgen soll es weitergehen. Die Spitze ist schon weit voraus. Es wird Mühe kosten, sie wieder einzuholen. Wir können es ja selbst kaum fassen, so schnell geht es voran!

Wieviele Kilometer sind es denn eigentlich bis zur Heimat? Auch hier haben wir den Ueberblick verloren. Längst liegt die Ostgrenze der Ukraine hinter uns. Von Woroschilowgrad spricht schon niemand mehr. Wir haben ganz andere Namen im Kopf. Hoffentlich kommen wir noch rechtzeitig, um wieder mit dabei zu sein.

Wenn wir uns im Zelt niederlegen, geht es auf Mitternacht. Nun ist auch unser erster Sonntag hier draußen zu Ende, der erste zumindest, von dem wir wußten.

„NSKK. im Krieg und Frieden"

Eine Ausstellung der Westfalendorfer 70 im Westfalen-Kaufhaus.

In der dritten Etage des Westfalen-Kaufhauses hat die NSKK.-Motorstandarte 70 eine Ausstellung eingerichtet, die unter dem Titel „NSKK. im Frieden und Krieg" einen anschaulichen Ueberblick gibt über die gesamte Arbeit des Nationalsozialistischen Kraftfahrkorps. Die Ausstellung, auf deren Inhalt wir noch näher zurückkommen werden, wird am heutigen Sonntagvormittag um 11.15 Uhr im Beisein von geladenen Ehrengästen durch Kreisleiter Pinagmann ihrer Bestimmung übergeben werden.

Die Ausstellung gliedert sich in folgende Abteilungen: „Motor-HJ.", „Technische Schulung", „Verkehr", „Kraftfahrsport", „Kriegseinsatz in Frieden und Heimat". Hinzu gestellt sich eine besondere Gedenkecke für den verstorbenen Korpsführer Adolf Hühnlein. Gesamtfläche der Ausstellung 170 Mäbre fassender Kinoraum eingerichtet, in dem täglich zweimal Filme aus der NSKK. und aus der Motor-HJ. vorgeführt werden. Zwischen der Ausstellung und dem Kinoraum befindet sich die Ehrenhalle mit der Büste des Führers und den Standern der Stürme aus der Motorstandarte 70. Die Ausstellung, die sowohl durch ihre Reichhaltigkeit, ihre instruktive Uebersichtlichkeit wie vor allem auch durch ihre geschmackvolle Ausstattung überrascht, ist täglich während der Geschäftsstunden — von 9 bis 12.30 Uhr und von 14.30 bis 19 Uhr, Sonntags von 15 bis 18 Uhr (an Sonntagen Eingang Augustastraße) — geöffnet. Die Ausstellung dauert zwei Wochen. Außerdem zeigt die Leitung des Westfalen-Kaufhauses, die für diese Ausstellung einen Teil ihrer Räumlichkeiten entgegenkommender Weise zur Verfügung gestellt hat, an der Bahnhofstraße auch noch zwei Werbeschaufenster.

G. K.

Der Trauring in der Wurst

Halver. In Oberasbach fand eine Bauersfrau beim Anschneiden einer Wurst einen Trauring. Es war der Ring des Hauschlächters, den dieser seit dem Tage der Hauschlachtung vermißt hatte.

Stellen-Angebote

Ingenieure. Für unsere Werkabteilung suchen wir jüngst tüchtige Ingenieure, die bereits eine Tätigkeit als Betriebsingenieure nachweisen können. Mehrere u. langjährige Praxis, die in der Lage sind, Rationalisierungsmaßnahmen äußerst gewissenhaft durchzuführen, wird hier eine besondere Gelegenheit geboten. Ausführliche Bewerbungen sind unter Kennwort „Ku" zu richten an Aktiengesellschaft f. Bergbau und Hüttenbetrieb, Personalabteilung, Salzgitter/Harz.

Wir suchen zum möglichst sofortigen Eintritt tüchtige Rechnungsprüfer, Kontokorrentbuchhalter, Betriebsbuchhalter, Lagerbuchhalter, Lohnbuchhalter, perf. Stenotypistinnen. Angebote mit Lebenslauf, Lichtbild, Zeugnisabschriften, Gehaltsanforderungen sowie Angabe des frühesten Eintrittstermines sind zu richten an die Berghauptmannschaft, Oberschlesische Hydrierwerke Aktiengesellschaft, Blechhammer, Kreis Cosel, Oberschlesien.

Buchsteiner. Wir suchen zum baldmöglichsten Eintritt Bewerbungen für Maschinenbau. Bewerbungen mit selbstgeschriebenen Lebenslauf, Lichtbild, Zeugnisabschriften und Angabe des frühesten Eintrittstermines sind unter Kennwort „Ma" zu richten an Aktiengesellschaft für Bergbau und Hüttenbetrieb, Personalabteilung, Salzgitter/Harz.

Suche für den sofortigen Einsatz an Drehbänken und auswärtigen Montagearbeiten: a) Drehungs- u. Rohrleitungsbauer, b) Kesselschmiede, c) Klempner, Schlosser und Installateure, d) angelernte Helfer. Meldungen von nicht ersten Wochentagen und Sonntagsdienst erb. an: Griesel, Gelsenkirchen-Buer i. W., Beisenstraße 42. Postfach 8. Kennruf Gelsenkirchen 20 801.

Daimler-Benz-Motoren GmbH., Genshagen, Kr. Teltow, Telephon Berlin 84 36 81, sucht

Erwerbtätige zur Unterstützung der Verwaltungsarbeit. Nur schriftliche Bewerbungen mit Lebenslauf, Zeugnisabschriften, Lichtbild, Gehaltsanspruch und frühestem Antrittstermin.

Gesucht wird ein tüchtiger **Blechbearbeitungsbetrieb** vertraut mit dem Konstruieren der Wirtschaftsgruppe Fahrzeugbau, in Dauerstellung für sofort od. spät. Angebote unter Angabe Zeugnisabschrift, Lichtbild u. Angabe der Gehaltsanspruche u. Antrittstermin an: Gustav Kleinig, Tisch u. Eisenbahnbau, Deutsch Krone (Bomm.).

Zur Ausführung eines bauphysikalischen Werks u. Spezialgutachten werden gesucht:

Mitarbeiter aller Fachrichtungen zu günstigen Bedingungen eingestellt. Alter: 16 bis 35 Jahre. Die Gesellschaft ist in einem Vorort Berlins tätig. Ausführliche Angebote, möglichst mit Lichtbild, unter Pa. 67 055 an Ala, Berlin SW. 35.

Für einen im Ruhrbezirk bekannten Bergwerksbetrieb, Nordbeckmann wird ein

Vermessungstechniker u. ein Maschinenbauer zum baldigen Eintritt gesucht. Ausführliche Angebote mit Lebenslauf, Bild, Zeugnisabschriften, Referenzen und Gehaltsanspruchen erbeten unter D. G. 310 an Ala, Hamburg 1.

Für unsere Kollenabteilung suchen wir zum sofortigen Eintritt: Sachbearbeiter, Kalkulationsfachleute, Betriebsbuchhalter. Bewerbungen von Damen u. Herren, die den Aktiven Unterlagen, unter Nr. 237 an die Gelsenkirchener Bergwerks-Aktiengesellschaft, Abteilung der Eisenwerke Oberdonau GmbH., Linz/Donau, erbeten.

Für unsere Buchhaltung suchen wir Kontokorrent-Buchhalter, Rechnungsprüfer, Anlagen-Buchhalter. Bewerbungen von Damen u. Herren mit den üblichen Unterlagen unter Nr. 236 an die Gelsenkirchener Bergwerks-Aktiengesellschaft, Abteilung der Eisenwerke Oberdonau GmbH., Linz/Donau, erbeten.

Buchhalter für belegte Werkgebiete, bei freier Betätigung, Unterkunft und Verpflegung, Bewerbungen erb. Fa. Wade u. Schleich-Oberschlesien, Beuthener Hammerwerk, Gleiwitz, Kr. 42.

Lehrling für das kaufmänn. Büro eines Handwerkerbetriebs zum 1. September gesucht. Nur Bewerber, die bereits mit Erfolg eine Handelsschule besucht haben, sind in Maschinenschreiben und in der Stenogrammgewandtheit, und welche handschriftliche Bewerbungen mit Lichtbild und Zeugnisabschriften einreichen an Fa. Alfr. Schneider, Fabrik für Bergwerksbedarf, Gelsenk.-Buer, Postfach 81.

In Dauerstellung wird **Wirtschaftende Hausdirigerin** oder Stütze für großen, gepflegten Haushalt mit Teilzeit muß die gesamte Hauswirtschaft mit den entsprechenden Hilfen ganz selbständig führen können. Handfrau beschäftigt. Angebote mit Lebenslauf, Gehaltsanspruch, Lichtbild, Geistl. Buer, Bredeckstr. 39. Ruf 31 064.

Gewandte Stenotypistinnen für ein im Aufbau befindliches Werk Schleswig-Holsteins zum baldigen Antritt gef. Bewerbungen unter Beifügung von Zeugnisabschriften, Angabe von Gehaltsansprüchen und Referenzen erbeten unter D. G. 288 an Ala, Hamburg 1.

Freundliche Hausgehilfin für kleinen Haushalt (Christentenbaus) in Kaiserslautern zum baldigen Eintritt bei Vertrauen und Anschluß der Dienstfrau, die durch die Kriegsverhältnisse (1. Jt. allein) hebt, zum sofortigen Eintritt gef. Frau Margarete Dreyer, Bielefeld, Moenkeberg 40.

Staatl. geprüfte Kinderpflegerin ab Kindergärtnerin zu meinen drei Kindern von 7, 3½ u. 1½ Jahr, in Einzelstellung, für sofort od. später in Dauerstellung gesucht. Frau Otto Lücke, Wuppertal-Barmen, Rudolfstraße 4.

Für Haushalt einer Schriftleiterin Dame in Bad Oeynhausen zum 1. Sept. ein

Fräulein für Kinder Angenehme Stelle. Schriftl. Angebote unter 1922 an den Ev. B. Gelsenkirchen.

Hausgehilfin, ev. Soldatenfrau ohne Anhang, in gepflegt. Einfamilienhaushalt gesucht. Eintritt nach Vereinbarung. Frau Degleck, Essen 1, Rü., Gravenhofer Str. Nr. 156. Telephon 24 069.

Werftstr. Suche für meine Tochter möglichst bald Stellung, ordentl. Hausbuchhalter in Dauerstellung. Fr. Margot Kamp-Kreiner, Düsseldorf, Düsseldorfer Straße 181, Telephon 20 016.

Tüchtiges, ehrliches **Hausmädchen** für Privathaushalt sofort oder später gesucht. Josef Steatmann, Großhandlung in Obst u. Südfrüchten, Wuppertal-Elberfeld, Spitzerstraße 18.

Suche für gepflegt. Haushalt auf dem Lande (Raße Stadt) nicht unverzählige, kinderliebe

Hausgehilfin. Frau M. Hüffer, Handarbeit ab. Münster II (K.), Salzwinkel, Bons Waerkhof.

Ältliches, sauberes, junges **Mädchen** für Haus- und Küchenarbeiten zu sofort od. später gesucht. Gastwirt Lorenzmeier, Münster i. W., Clemensstraße 31.

Für geordneten Geschäftshaushalt eine solide

Hausgehilfin bald gesucht. Kontitorei C. Kremer, Wuppertal-Elberfeld, Alte Freiheit 24.

Nach Bonn a. Rhein stellenlosen **Mädchen** zur Führung eines Haushalts bei älteren Herren gesucht. Vorzustellen bei Dr. Stresser, Buer, Nienhofstraße 28.

Zuverlässige Hausgehilfin für gepflegten Stadtmöbelhaushalt bei bald gesucht. Frau E. Hagemann, Wuppertal-Kirchhundsamen, Schimmelbusch 22. Tel. 50 561.

Suche für meinen Kindl. Eingenhaushalt eine zuverlässige

Hausgehilfin mit Kochen und Nähkenntnissen. Frau Johanna Erfurt, Wuppertal-Barmen, Hauptstraße.

Ich suche sofort eine zuverlässige **Hausgehilfin** in Dauerstellung. Frau Adolf Bob, W. Oberfeld, Hindenburgstr. 42.

Tüchtiges, ehrliches **Hausmädchen** sofort oder später gesucht. Fischer-Bräu, Wuppertal-Elberfeld, Herm.-Göring-Str. 8.

Helmerhelfer in Interessiert in Zoten laufend an Waschmaschinen ab sofort. Angebot unter Bewerbung. Strickerei Deppe, Gelsenkirchen, Bochumer Straße 50.

Stellen-Gesuche

Gut ausgebildete Frau, 52 Jahre, perfekt im Kochen u. allen Hausarbeiten, sucht Stelle als

Haushälterin in feinem Haushalt. Gute Zeugnisse vorhanden. Frau Schr. Angebote an Ev. B. Gelsenkirchen.

Ingenieurerfahrene Lage (Diplom), Ingenieurschule für alle technisch verwandten Fächer, Fachrichtung Maschinenbau (Auto u. Flugzeugbau), Elektrotechnik, Lehrplane kostenfrei.

Bauzeichner Lage (Diplom), bei Ingenieurschule für alle technisch verwandten Fächer, Fachrichtung Maschinenbau (Auto u. Flugzeugbau), Elektrotechnik, Lehrplane kostenfrei.

Amtliches

Waltersfeld. Bekanntmachung.

Die Ausgabe der Bezugsscheinkarten für die 40. Zuteilungsperiode erfolgt unter Vorlage des grünen Haushaltsausweises am Montag u. Dienstag, den 17. u. 18. Aug., von 9—13 Uhr und von 15—19 Uhr, und am Mittwoch, den 19. 8. 42., von 9—13 Uhr in den bekannten Ausgabestellen. Die in Betracht kommenden Bezugsgruppen und den verschiedenen Bezugsgruppen für zusammengestellten Lebensmittelkarten sind rot der Ausgabe ungeöffnet auf den Inhalt zu prüfen. Die Haushaltungsvorstände sind verpflichtet, mit der Bezugsmitteilung zu belassen. Nichtzutreffende Benachbarungen beim Erzeugungsamt können nicht berücksichtigt werden und sind daher unnötig. Die Zusatzkarten für Kranke, werdende und stillende Mütter werden ebenfalls unter Vorlage der Lebensmittelzuteilungen und der übrigen Unterlagen (Bescheinigung der Mutterberatung und Familienbuch) in den einzelnen Ausgabestellen vorgegeben. Behördlicherseits, die in den Ausgabestellen nicht abgeholt sind, können erst ab Dienstag, den 25. 8. 42., in Empfang genommen werden. Die Anlage und Zusatzkarten für Lange, Schwer- und Schwerstarbeiter erhalten die empfangsberechtigten Betriebe am Donnerstag, 20. 8. 42., auf Nummer 1 des Grundnummers unter Vorlage der vorgeschriebenen Unterlagen.

Der Oberbürgermeister.

Wattenscheid. Bekanntmachung. Zur Verteilung von Schokoladenerzeugnissen. Zur Verteilung von 125 Gr. Schokoladenerzeugnisse wird hiermit der Abschnitt 36 der Bezugsmitteilkarten für Juni, der 25. Zuteilungsperiode, aufgerufen. Die Abgabe der Schokoladenerzeugnisse erfolgt an alle Jugendlichen bis zu 18 Jahren. Selbstverzerger von 3—18 Jahren die im Besitz der Mütterzusatzkarte BL 10 sind, erhalten für die Bezugsbelastung und für den Bezug von Schokoladenerzeugnissen Sonderbezugsscheine. Diese Bezugsscheine werden den Selbstverzergern mit den Lebensmittelkarten für die 40. Zuteilungsperiode ausgehändigt. Die Verteilung ist von den zuständigen Versorgungsberechtigten bis zum 23. 7. 1942 zu unterlassen. Die Kleinverteiler haben nach erfolgter Vorbestellung die Mengen zugeteilt beim Ernährungsamt (Zimmer 1) einzutreten und erhalten entsprechend der abgerechneten Abschnitte Verteilerschokoladen. Bezugsscheine für Schokoladenerzeugnisse.

Der Oberbürgermeister.

Bekanntmachung.

Das Schlachtgelände der Bortenberge wird vom 17. bis 19. 8. 1942 von 8 bis 18 Uhr für Geplanen Zeit sehr gefährt. Das Betreten des Geländes während dieser Zeit ist lebensgefährlich. Den Weidenmeyer der Bolzer und der mit der Wiederung Beauftragten ist unbedingt Folge zu leisten. Das Sammeln von Munition durch die Bevölkerung ist strengstens verboten. Die Grenzen des gefährdeten Bereichs sind: Nordgrenze: Stockwiese—Bergerhum, Ostgrenze: Bergerhum—Kokelhum, Südgrenze: Kokelhum—Overrath, Westgrenze: Overrath—Stockwiese etwa 8—12 Km nordwärts Haltern. Gefährdete Höhe über Grund 1500 Meter.

Die Kreisbahn Recklinghausen Haltern Hamm, Bergerhum Stockwiese Flieger-Hauptlager bis zur Schleife Haus Vieren ist während der vorstehend angegebenen Zeit ebenfalls gesperrt. Die Umleitung erfolgt über Haltern und Hullern.

Recklinghausen, 14. Aug. 1942.

Der Landrat

Lotterie

Gewinnauszug 5. Klasse 1. Deutsche Reichslotterie. — Ohne Gewähr. Tag. — Heute fielen in der Vormittagsziehung: 3 Gewinne zu je 30 000 RM. 05879; 9 Gewinne zu je 5000 RM. 224457 246697 305076; 15 Gewinne zu je 4000 RM. 50036 106654 209851 365837 369741; 21 Gewinne zu je 3000 RM. 2854 88597 90781 92314 232234 347110 392872; 45 Gewinne zu je 2000 RM. 34015 56214 87645 143287 160658 178506 180532 190204 245942 274413 282659 299830 348381 389938 396649; 90 Gewinne zu je 1000 RM. 621 2094 9029 11375 15027 17397 18121 38433 47610 60461 68035 69295 103504 105621 120975 129161 133766 141656 150417 200223 200651 230210 263606 275221 281457 290903 298383 299679 320809 385127. — In der Nachmittagsziehung fielen: 3 Gewinne zu je 10 000 RM. 377041; 6 Gewinne zu je 5000 RM. 17697 207340; 26 Gewinne zu je 4000 RM. 27797 267531; 18 Gewinne zu je 3000 RM. 73717 93302 111553 145903 221518 275511; 36 Gewinne zu je 2000 RM. 1561 29162 29246 94781 203114 216923 245099 290044 295883 356164 369775 385465; 90 Gewinne zu je 1000 RM. 10768 11064 11565 40299 104969 131885 171890 178849 190311 192319 192502 194175 219471 229967 229809 233735 241432 255341 263786 273409 284257 301872 306000 308878 332435 353295 362202 366681 371008 399433.

Immobilien

Häuser- und Grundstücks-An- und Verkäufe vermittelt Reb. Bühl, Grundstücksmakler, Gelsenkirchen, Schaffer Straße 20, Ruf 219 13.

Geschäftliche Empfehlungen

Wichtige Kopfwäsche: Vorwäsche: Hälfte des angeführten Schaumpons auf das Bad gegossen, angefeuchtet Haar, gut durchmassieren u. ausspülen! — Hauptwäsche: Mit dem Rest Haar einschäumen, dann ordentlich abspülen. — So haben Sie den größten Nutzen aus dem nichtalkalischen „Schwarzkopf-Schampon".

Nasse Füße? Weg damit: Schütte die Socken durch „Fotter"! Sollte mir Lederfolen längere Haltbarkeit, macht sie wasserabstoßend!

Briefmarken-Handlung Walter Behrens, Braunschweig, Postfach. Das große Spezialgeschäft von Weltruf, das über 40 Angestellte beschäftigt. Werbeschriften kostenfrei gegen Standardpreise.

Orlgemälde, auch solche erst. Meister, in großer Auswahl. Rating, Kunst und Markt, Gelsenkirchen, Hindenburgstraße 8.

Schlafsäcke kauft zu höchsten Tagespreisen. Hans Kattenstroth, Tel. u. Nacht Bielefeld, Kreuzstraße 3.

Achtung! Bei Notschlachtungen und Verkauf von Schlachtpferden nur Rossfleischerei Stöber, Ruf 7455 Amt Mark.

Radio- u. Harmonika-Reparaturen. Werkst. Wienerl, Buer, Hochstr. 25.

Automarkt

Kaufe und verkaufe gebrauchte, guterhalt. Personen- u. Lieferwagen. Ing. W. Ohmann, Automobile, Gelsenkirchen, Bochumer Str. 196. Ruf 22 582.

Guterhaltener, leichter

Personenwagen zu kaufen gesucht. Dr. Kipper, Buer, Westerstr. 6.

Tiermarkt

Verkaufe laufend weißfüßige

Landschweine. 60—80 Pfd. schwer, je Pfd. 1 Mark. Schicke jeden Montag per Nachnahme. Wiederkunft garantiert. Frischt und Verpack. zu halten des Empfängs. Theodor Weidmeyer, Rixbeck ab. Hüpstadt 1, Westf.

Heiraten

Frau Derendorff, Großdeutschland größtes Ehranbahnungs-Institut verdankt seine einzigartigen Erfolge in 25jähr. Tätigkeit seinem guten Ruf, individuellster Behandlung einst jeden Einzelfalles und strengster Diskretion. Tausende Vermerkungen aus 18 eig. Filialen machen Ihnen die Wahl nicht schwer. Ehe unverbindl. Besuchszeit täglich, auch Sonntags. Zentralbüro Essen, Christophstr. 24, Ruf 460 91.

Frau Romba, Duisburg, Merkatorstraße 114/3, Ruf 25 616, die langjährige, erfolgr. Ehevermittlerin aller Kreise, 1. Unterbindl. jede persönliche Beratung täglich, auch Sonntags, von 10—6 Uhr. Montags geschlossen. — Einheirat in Eig. nimmt Lebensm.- u. Wollmanufaktur-Geschäft bietet Witwe, 47 Jahre. — Einheirat in erstklass. Lage-Welt, in weitbek. Großstadt bietet Witwer, 46 J.

Junge Frau, 29 J., 1.78 groß, dunkelhaarig, sucht die Bekanntschaft eines soliden Herrn in gesicherter Stellung bis 40 J. zu machen zw. späterer Heirat. Witwer nicht ausgeschlossen. Zuschriften, nur mit Bild (zurück) unter 2903 an Ev. B. Gelsenkirchen.

Kaufmannstochter, 31 J. alt, 1.65 groß, kath., dunkelblond, gesund, lebensfroh, wünscht kath. Herrn in fester Position (Witwer mit Kind angenehm) kennenzulernen. Teilvermögen und Vermögen vorhanden. Bildzuschriften unter 2922 an den Ev. B. Buer.

Gute Ehen für jed. Stand. Finanzwelt. Einheirat vermittelt diskr. nach 21jähriger Tätigkeit. Rückporto erbeten. Frau Dümmund, Gelsenkirchen, Grenzstraße 64, Alte Kaiserstraße, Ruf 22 691. Sprechzeit auch Sonntags.

Junger Mann wünscht Schriftwechsel mit einem lieben Mädchen 22 Jahr. aufzunehmen zwecks späterer Heirat. Zdr. Angebote unter 2983 a. d. Ev. B. Gelsenkirchen.

Werbe-Anzeigen

Bahnhofshotel-Betriebe Gelsenkirchen

Bunte Bühne

Programmänderung v. 14. bis 31. 8. 1942. Premieren und Raritäten! Tägl. nachm. 3.30 Uhr, abends 7.15 Uhr. Sonntags nachm. 2 Uhr, abends 7.15 Uhr. Preisen keine Vorzeichen!

Präsident Aurelius zeigt die einzelnen Nummern an.

1. Ch. — „Jugend, Ouvert. v. Kuester. 2. Lied-Chans: „Ballett, das Lustlied der Sonderkiesen (Dir. ...). 3. Rechnerei v. Sohn, lustige Akrobaten v. Paradiesen (Disch.). 4. Sonos, das ...ersteische Diskant (Disch.). 5. Anneliese ...ysis, Harmonie d. Gelenke (Disch.). 6. Paul und Paul in ihrem mod. exzentrischen Tanzen (Disch.). 7. Teil: 7. Lied-Chansons-Ballett, Tanzschau des ersterlernen Geschmacks (Disch.). 8. 14. v. W. Blacker, die weltberühmten, deutschen Tanzparodisten (Disch.). 9. 2 Angeras, die Meister d. Hochgesangs (Disch.). 10. Ch. Teil: 2. Teil. 11. Jorinski (Marokk.). 12. Bert Arnold in seiner mitreißend-parodist. Tanzes-Revue (Disch.). 13. In Tiefen tot. Marsch v. Teike.

Änderungen im Programm bleiben der Direktion vorbehalten!

Die Hauptkasse unter Aufsicht von Isolas Klug unterstützt das Programm.

Gelsenkirchen Die Trabrennbahn am Westfalenstadion

Trabrennen

Sonntag, den 16. August, 15 Uhr

8 Rennen

Straßenb.-Verb.: L. 17 ab Gelsenk. Hbf. ca. 8 Min., ab Essen ca. 30 Min.

und da muß es im Haushalt zunächst ohne Dr. Thompson's Schwan-Pulver und ohne das Bohnerwachs Seifix gehen, durch sorgfältigeres Einweichen der Wäsche und häufigeres Aufwischen der Fußböden.

Ihre Schuhe können Sie weiter in gewohnter Weise mit Pilo pflegen. Pilo gibt Glanz und lange Lebensdauer. Hauchdünn genügt.

Was kocht ich morgen?

Saure Kartoffeln

einmal anders

nicht mit einer Mehlschwitze, sondern mit einer braunen Sauce, die von dem Knorr-Soßen würfel ohne Fett zubereitet wird. Den würfel fein zerdrücken, glattrühren, mit ½ Liter Wasser unter Umrühren 3 Minuten